

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith'ner Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmédyastr. 19 - H. R. Verviers 29259. Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2.-Fr.

Nummer 8

St. Vith, Dienstag, den 20. Januar 1959

5. Jahrgang

Das japanische Wirtschaftswunder

TOKIO. Japan ist nach einer nationalen Katastrophe größten Ausmaßes wieder zu einer Weltmacht der Wirtschaft, zum „Nabel“ Ostasiens, geworden. Politiker, Wissenschaftler, Kaufleute und Künstler geben sich in Tokio ein Stelldichein. Der Spitzenreiter des größten und ältesten Erdteils zieht sich in gleichem Maße Bewunderung und Konkurrenzneid zu. Unbeirrt setzen die Söhne Nippons ihren ganzen Stolz darin, der Welt ein ostasiatisches „Wirtschaftswunder“ zu demonstrieren.

Japans Problem Nummer eins ist heute mehr denn je seine gewaltige Bevölkerungsdichte. Gegenwärtig leben 91 Millionen Japaner auf einem Gebiet von 369.664 Quadratkilometer, das sind mehr als doppelt so viel wie zur Zeit des chinesisch-japanischen Krieges von 1894 bis 1905. Dabei ist das Areal um etwa ein Zwanzigstel kleiner als damals. Die Zahl von 240 Menschen pro Quadratkilometer wird nur noch in Holland und Belgien übertroffen. In diesen beiden Ländern aber nimmt die Anbaufläche mehr als ein Drittel des gesamten nationalen Raumes ein, während im „Land des Sonnenaufgangs“ nur an die 16 Prozent des meist bergigen Bodens für eine Kultivierung geeignet sind. Ein Quadratkilometer Kulturboden sollte aber 1.680 Menschen ernähren, die wohl höchste Quote dieser Art in der Welt.

Sechs Millionen Bauernhöfe

Über vierzig Prozent der Japaner leben auf dem Lande; von der Gesamtzahl der Berufstätigen sind mehr als 16,8 Millionen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, dazu weitere sechshunderttausend in der Fischerei. Es gibt rund 6 Millionen Bauernhöfe in Japan, doch ist zu berücksichtigen, daß ihre Durchschnittsgröße nur etwa einen Hektar beträgt. Der japanische Landwirt vollbringt das Wunder, die Mehrzahl seiner Landeute sattzumachen; die intensive Bodenbearbeitung ist in ganz Asien beispielhaft.

Ebenso wichtig für die Stabilität und Lebenskraft des asiatischen Kaiserreiches ist der Individualismus der kleinen Geschäftseute und Handwerker. Vor allem das japanische Kunsthandwerk in seinen zahllosen Variationen - in Seide, Bronze, Porzellan und Holz - geht einer neuen Blüte entgegen.

Die japanische Industrie nimmt in der Welt einen hervorragenden Platz ein. Die Produktion stieg gegenüber der Vorkriegszeit um 156 Prozent, und das trotz des Verlustes der wichtigsten Rohstoff- und Absatzgebiete, eines Kolonialreiches, das sich vom Äquator bis zum fünfzigsten Breitengrad erstreckte. Zwischen 1951 u. 1956 erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt von 14 auf 25 Milliarden Dollar. Die Jahre 1953 bis 1957 brachten eine Verdoppelung des Exports.

1956 setzte sich Japan im Schiffsbau vor England in die Welttrangliste an die erste Stelle. Die japanische Handelsflotte ist mehr als doppelt so stark wie vor dem Kriege. Die Automation der Textilindustrie ist noch weiter fortgeschritten als in den USA. Während dort sechzig bis hundert automatische Webstühle von einer Person bedient werden, sind es in Japan bis zu 120, die eine einzige, auf Rollschuhen fahrende Arbeiterin kontrolliert.

Die Japaner haben in Saudi - Arabien eine Konzession für ihre „Arabian Oil Co.“ erworben, die Bohrungen vor den Küsten ausführen soll; sie verhandeln jetzt auch mit dem Scheich von Kuwait und mit dem Iran. Die Partnerstaaten sollen 57 Prozent des Nettogewinnes, also mindestens sieben Prozent mehr als im bisherigen in-

ternationalen Erdölgeschäft, und nach vierzig Jahren sämtliche Förderungsanlagen und Raffinerien erhalten.

Israel hat einen langfristigen Kredit von zehn Millionen englischen Pfund bekommen. Die Stahlwerke in Kobe, die bedeutende Hafenstadt mit Schiffsbau-, elektrotechnischer, Textil-, Zündholz- und Gummiindustrie, bauen eine gewaltige Kunstdüngerfabrik in Pakistan. Japanische Ingenieure entwerfen in Bombay Pläne für eine U-Bahn, japanische Wollkämmerer arbeiten in El Salvador, japanische Zuckerraffinerien in Bolivien. Die Vereinigte Arabische Republik denkt daran, Nippon auch beim Assandamm zu berücksichtigen. In Brasilien schafft japanisches Kapital, im Staate Minas Geraes ein mächtiges Stahlwerk. Japanische Spinneln werden zu Zehntausenden nach Ägypten und der Türkei exportiert.

Bei Sitka im amerikanischen Alaska wird von japanischen Kunstseidenfabrikanten und Papierzeugern ein Zellstoffwerk erreicht, das hunderttausend Tonnen Zellulose jährlich produzieren kann. Zwei Drittel aller ausländischen Nähmaschinen in den USA stammen aus Japan.

Nach der sozialen Lage wird nicht gefragt...

Vertrauen für Debre

435 Stimmen für die erste Regierung der 5. Republik

PARIS. Die erste Feuerprobe zwischen der Exekutive und dem Parlament seit dem Wiederauftauchen General de Gaulle's auf der politischen Bühne endete mit einem leichten „Sieg“ des ersten Premierministers der fünften Republik, Michel Debre. Wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Wahlen nichts anderes erwarten ließen: Dieser Sieg war bereits zu Beginn der Sondersitzung der Unterstützung der UNR und der Unabhängigen sicher. Der Premierminister hat die Zustimmung zu seinem Regierungsprogramm erhalten, das weitgehend von dem seines Vorgängers im Amt, General de Gaulle inspiriert war. 453 Abgeordnete sprachen seiner Regierung das Vertrauen aus. 56 Stimmen dagegen, während sich kein Abgeordneter der Stimme enthielt. Die Kommunisten stimmten dagegen, ebenfalls die

Sozialisten, die gegen die Finanz- u. Algerienpolitik ihre berechtigten Einwände vorgebracht hatten.

Die massive Zustimmung zur Regierungspolitik war jedoch von einer Reihe Einschränkungen begleitet, die gegen das Wirtschafts-, Finanz- und Budgetprogramm, sowie zum Teil gegen die Algerienpolitik vorgebracht wurden. Durch seine bestimmten Erklärungen über die Rechte Frankreichs in Algerien gelang es dem Premierminister zweifellos, weitgehend die ausgeprägte Opposition der algerischen Abgeordneten zu entzünden, die sich nach den kürzlich erfolgten Gedenkmaßnahmen General de Gaulle's gegenüber bestimmten Rebellenführern bemerkbar gemacht hatte. Es gelang ihm aber nicht die Befürchtungen der SFIO zu zerstreuen.

Die erste Nationalversammlung der 5. Republik, die zu einer Sondersitzung zur Entgegennahme der Regierungserklärung zusammentrat, wird in der kommenden Woche - am Dienstag wahrscheinlich - die Kommissionen und Fraktionsgruppen bestimmen. Ende des Monats April wird sie zu einer Sondersitzung zusammentreten, um über die bis dahin von der Regierung vorbereiteten Gesetzesvorschläge zu beraten.

Normalisierung Kairo-London

Das britisch-ägyptische Finanzabkommen wurde gestern bestätigt. - Diplomatische Beziehungen werden wieder voll aufgenommen.

LONDON. Die britische Delegation in Kairo wurde angewiesen, das britisch-ägyptische Finanzabkommen zu paraphieren, verlaute von zuständiger Londoner Seite. Alle strittigen Fragen, die zwischen Großbritannien und der VAR bestehen, wurden gestern vormittag von der britischen Regierung einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Zur Vermeidung der von einem Teil der Konservativen zu erwartenden Beschuldigung, „Nasser beschwichtigen“ zu wollen, wurden die in Kairo geführten Verhandlungen in London mit der größten Diskretion behandelt.

Es steht fest, daß die Unterzeichnung des Abkommens zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern führt, wobei zunächst Geschäftsträger eingesetzt werden dürften. Der diplomatische Vertreter Großbritanniens in Kairo wird auf jeden Fall von einem Sachverständigenstab umgeben sein, um die zahlreichen juristischen und wirtschaftlichen Probleme zu lösen, die sich aus der Durchführung des Abkommens ergeben werden.

Der Präsident der Weltbank, Eugen

Minister Van Hemelrijck in Leopoldville

LEOPOLDVILLE. Der Kongominister Van Hemelrijck ist am Freitag in Leopoldville eingetroffen und hat sofort seine Besprechungen mit den Persönlichkeiten der Kolonie begonnen. Zunächst empfing er den Rektor der Lovanium - Universität, Mgr. Gillon, den Staatsanwalt Lafontaine und die Vertreter der Gewerkschaften. Als dann hatte er eine lange Besprechung mit den Vertretern der Volksgruppen, Victor Dondo von der Gruppe Liboke Lya Bangala, Jean Lukosia vom Verband der Basonge, Andre Peti - Peti vom Verband Kwango Kwilu, Bertin Tumba vom Verband des Kasai, Pierre Mumbela vom Verband der Bateke, Jacques Mbilo vom Verband der Mongo, Daniel Sekembo vom Verband der Batola, Albert Kabare vom Verband des Kivu - Maniema, Jean Lyeki und Bonaventure Kalunga als Generalsekretäre der Föderation.

Der Vertretung drückte dem Minister ihr vollkommenes Einverständnis mit dem

in der Regierungserklärung enthaltenen Programm aus und sagte ihm volle Mitarbeit zu. Alles soll getan werden, um der Bevölkerung den Sinn der Regierungserklärung klar zu machen. Zu diesem Zwecke werden Vertreter der Verbände in alle Gegenden des Kongos entsandt.

Nachmittags empfing der Minister weitere Vertreter der verschiedenen Gruppen und mehrere Bürgermeister.

In Leopoldville ist es wieder ruhig geworden, bis auf einen Zwischenfall, der sich am Samstag morgen zwischen Bauarbeitern und der Polizei ereignete. Am Montag morgen begann der Unterricht in allen Schulen, die nicht durch die Zwischenfälle beschädigt worden sind.

Brüsseler Tagungen verschoben

BRUESSEL. Die Ministertagungen der Europäischen Gemeinschaft, die für den 20. und 21. Januar in Brüssel vorgesehen waren, sind wie verlautet auf Anfang Februar verschoben worden.

Tagen werden zuerst die Außenminister und anschließend die Wirtschaftsminister (Gemeinsamer Markt und Euratom).

Radioaktiver Isotop verloren und wiedergefunden

QUAREGNON. Der radioaktive Isotop, der am vergangenen Donnerstag verloren worden war, wurde am Sonntag nachmittag in einem Bach in der Nähe des Elektrizitätswerkes von Quaregnon zurückgefunden. Der Rundfunk hatte die Bevölkerung vor der Aufbewahrung des Isotops, der aus einem kleinen Metallstab von 6 cm Länge und 1 cm Durchmesser besteht, gewarnt. Der Isotop kam aus England u. war in einem Blechbehälter aufbewahrt. In Quaregnon hatte der Chauffeur des Lastwagens festgestellt, daß der Verschluss des Behälters geöffnet worden und der Isotop selbst verschwunden war. Wegen seiner radioaktiven Ausstrahlungen ist der Isotop sehr gefährlich.

Mikojan kehrt nach Moskau zurück

USA - Reise abgebrochen

WASHINGTON. Nach einer längeren Unterredung mit Präsident Eisenhower hat Mikojan am Samstag seine Reise durch die USA abgebrochen und soll am heutigen Dienstag nach Moskau zurückkehren. Mikojan sollte noch eine dreitägige Reise nach Florida machen. Er erklärte, der Aufenthalt in den USA habe ihn ermüdet und er breche daher seine Reise vorzeitig ab. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Unterredung Eisenhower - Mikojan ergebnislos verlaufen ist und man hält die Müdigkeit des sowjetischen Staatsmannes für eine diplomatische Tarnung.

Sensationelle Flucht eines Salazar-Gegners

LISSABON. Die Umstände unter denen Hauptmann Henrique Galvao, einer der bekanntesten Führer der Opposition, aus dem Hauptspital von Lissabon geflüchtet ist, konnten bis jetzt noch nicht völlig geklärt werden.

Der Hauptmann, der an einer Herzkrankheit leidet, war von Gefängnis von Penich (etwa 150 km nördlich von Lissabon) wo er seine zwölfjährige Gefängnisstrafe verbüßte, in das Santa-Maria-Spital von Lissabon verbracht worden. Dort wurde er Tag und Nacht von zwei Polizisten bewacht, konnte jedoch an seinem Krankenbett den Besuch von Familienmitgliedern und Bekannten empfangen. Einer seiner letzten Besucher war General Humberto Delgado, der Führer der Opposition und geschlagene Präsidentschaftskandidat, der sich am 12. Januar in die brasilianische Botschaft geflüchtet hat. Gestern morgen nun flüchtete Galvao. Die Wärter wurden in tiefem Schlaf vorgefunden, die Zelle war leer.

Galvao ist 63 Jahre alt und Spezialist für Kolonialfragen. Vor seiner politischen Betätigung schrieb er eine große Anzahl von Werken über Kolonialfragen sowie mehrere exotische Romane.

Unruhen in Argentinien

BUENOS AIRES. In der argentinischen Hauptstadt ist es zu Unruhen gekommen, die ihren Ursprung in sozialen Forderungen haben. Die Unzufriedenheit ist aber auch von den Anhängern des ehemaligen Diktators Peron und von den Kommunisten zu politischen Zwecken gebraucht worden. Ueberall kam es zu Handgemengen zwischen Manifestanten und der Polizei. Die peronistischen Gewerkschaften haben sich für den Generalstreik entschieden, der am 29. und 30. Januar durchgeführt werden soll. Die Regierung hat in einem Manifest erklärt, sie werde das durch die Verfassung geschützte Streikrecht respektieren, aber keine Aufhebung gegen das Gesetz und die Ordnung dulden. Sie ist bereit, 3 Jahrgänge Reservisten einzuziehen, wenn es die Ereignisse verlangen sollten.

Washington lehnt ab

Die USA gehen nicht auf die propagandistischen Vorschläge Moskaus betreffend der Genfer Konferenz ein

WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten haben die Sowjetunion benachrichtigt, daß es ihrer Meinung nach zur Zeit weder nützlich noch wünschenswert wäre, die Verhandlungen über die Verhütung von Ueberraschungsangriffen wieder aufzunehmen, gab das Staatsdepartement bekannt. In einer Note erklärt die amerikanische Regierung jedoch, daß diese Frage von derartiger Wichtigkeit ist, daß man sich um ihre Lösung bemühen müsse. Sie

hoffe, daß die Sowjetregierung ihrerseits das Möglichste tun werde, um eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zu ermöglichen.

Die westliche Einstellung hat ihre Begründung: Die Sowjetunion hätte diese technischen Gespräche torpediert, hatte jedoch dann letzte Woche wieder gute Gründe, die Frage im diplomatischen Spiel wieder aufzuwerfen.

Freitag, den 17. Januar 1959

1959

UX (K)

In seiner Wochentags von 10-12
Freitag von 10-12
Sabbat 10-12

n

Rabatt

gesparten Preisen

die Schaufenster III

ITH Hauptstr. 24

bis zum 31. 1. 59

Reklameverkauf!

ELHAIZE
G. SCHAUS

Woll	12,00	14,00
Woll	10,00	12,00
Woll	8,00	10,00
Woll	6,00	8,00
Woll	4,00	6,00
Woll	2,00	4,00
Woll	1,00	2,00

der KORN 30 %

1 u. breiter bekannt

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

Die Vielfalt als Daseinsform

Den Lebensgeheimnissen der Insekten auf der Spur

Als Plinius der Ältere vor fast 2000 Jahren seine Naturgeschichte schrieb, hielt man Insekten für blutlose Lebewesen. Die Menschen waren überzeugt, daß Schmetterlinge verhärtete Tautropfen seien, daß Bienen vom Echo getötet würden und Gold in den Himalayas - „den Bergen im Norden Indiens“ - von einer Riesenamele, so groß wie ein Wolf, gegraben werde. Von diesen phantastischen Vorstellungen ist nichts übriggeblieben, seitdem der Mensch durch sorgfältiges und gründliches Forschen die Natur der Insekten erkannt und die wahren Zusammenhänge aufgedeckt hat. Dennoch sieht sich der Entomologe auch heute immer wieder neuen und verblüffenden Tatsachen gegenüber.

Die Insektenforschung spielt in der ganzen Welt eine wichtige Rolle. Sie ist in erster Linie darauf gerichtet, jene Insekten ganz auszurotten oder zumindest unter Kontrolle zu bringen, die die Gesundheit von Mensch und Tier bedrohen, die Ernte vernichten, den Pflanzen schädlich sein können oder anderweitig lästig sind. In einzelnen Fällen ist man allerdings auch bemüht, die günstigsten Lebensbedingungen für bestimmte Insektenarten zu schaffen - für solche nämlich, die für die Befruchtung von Nutzpflanzen wichtig oder der natürliche Feind besonders schädlicher Insekten sind.

Zahlreiche Regierungsstellen und Institute, einschließlich der Forschungsstellen chemischer Werke, sind in den Vereinigten Staaten an diesen Forschungen beteiligt, wovon das Institut für Insektenphysiologie des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums in Beltsville (Maryland). Hier werden viele der Unterlagen und Informationen erarbeitet, auf denen die weitere wissenschaftliche Tätigkeit in Regierungsämtern und privaten Laboratorien des In- und Auslandes basiert.

Berühmte amerikanische Entomologen zählen zu seinen Mitarbeitern, die jede dem Laien noch so unwichtig erscheinende Einzelheit über Lebensweise und Gewohnheiten aller nur erdenklichen Insektenarten zu erkunden suchen - kein geringes Unterfangen, wenn man bedenkt, daß die Zahl der der Wissenschaft bekannten Arten und Rassen bereits in die Hunderttausende geht! Die Forscher versuchen herauszufinden, wie die Insekten atmen, wachsen, verdauen, sich vermehren, wie Chemikalien, Feuchtigkeit, Hitze und Kälte auf sie wirken, was sie fressen und was sie nicht fressen. Auf den so gewonnenen Informationen bauen andere Wissenschaftler auf, die sich darum bemühen, dem Landwirt, Forstmann und Arzt wirksame Mittel zur Bekämpfung von Schädlingen und Krankheitserregern aus dieser Gruppe von Lebewesen an die Hand zu geben.

Seit undenklichen Zeiten sind diese Schädlinge eine Plage für Mensch, Tier u.

Pflanze. Die Wissenschaft kennt in der ganzen Welt etwa 686 000 verschiedene Arten. Allein in Europa sind weit über 30 000, in den Vereinigten Staaten etwa 82 000 Insektenarten sowie 2600 Milben- und Zeckenarten festgestellt. Sie können jährlich Ernten im Werte von mehreren Milliarden Dollar vernichten, und die Gefahren sind mit der Bebauung großer Landflächen mit nur einer bestimmten Fruchtart nur noch größer geworden.

Die Anwendung von DDT wurde, nachdem damit im Jahr 1944 in Neapel einer Typhusepidemie offenbar Einhalt geboten werden konnte, in der Bekämpfung mancher ansteckenden Krankheiten auf dem Wege der Ausrottung von sogenannten Zwischenwirten - beispielsweise der Moskitos als Träger des Malariaerregers - als ein Segen für die Menschheit gegessen. Inzwischen hat sich allerdings herausgestellt, daß diese chemische Verbindung sich mit der Zeit im lebenden Gewebe von Mensch und Tier anreichert und schädliche toxische Wirkungen hervorrufen kann. Auch sind die Insekten selbst imstande, eine mehr oder weniger starke Resistenz gegen das Mittel zu entwickeln.

In enger Zusammenarbeit mit den Entomologen, die ja nicht nur Körperbau u. Stoffwechselfvorgänge der Insekten, sondern auch ihr Verhalten zur Umwelt und damit ihre Rolle im Haushalt der Natur laufend beobachten, sind daher die Chemiker gezwungen, immer wieder nach neuen und wirksamen, von medizinischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus jedoch unschädlichen Stoffen zu suchen.

In den letzten Jahren wurde in den USA eine große Anzahl neuer Schädlingsbekämpfungsmittel entwickelt. Eines davon ist DDVP (Dimethyldichlorovinylphosphat), von dem, wie kürzlich der Öffentliche Gesundheitsdienst der Vereinigten Staaten berichtete, 7 Gramm genügen um in einer großen Molkerei praktisch jeder

Fliege den Garas zu machen. Die Wirksamkeit eines anderen Mittels, Malathion, wurde 1956 bei der Bekämpfung der Mittelmeerfruchtfliege in Florida bewiesen. Während im Jahr 1929 drei Viertel der Zitrusfrucht - Ernte durch diesen Schädling verloren ging, konnte vor zwei Jahren der Ertrag von Hunderttausenden von Hektar Obstplantagen durch Besprühen mit Malathion vom Flugzeug aus gerettet werden. Ein in seiner Wirkungsweise völlig neuartiges Verfahren ist die Desinfizierung von Saatgut mit einer phosphorhaltigen Substanz, an die ein auf bestimmte Insekten tödlich wirkender Stoff gebunden ist. Dieser Stoff wird von der keimenden Pflanze aufgenommen und schützt sie wirksam während der ersten kritischen Wachstumsperiode; jeder Insekten-schädling, der von der Pflanze „nackt“ - ob es sich nun um Gemüse- oder Baumwollpflanzen, Weizen, Hafer, Gerste, Gräser und andere Nutzpflanzen handelt - wird getötet.

Das Institut für Insektenphysiologie in Beltsville ist eines von neuen Laboratorien, die in den letzten zwei Jahren vom amerikanischen Landwirtschaftsministerium für die reine und angewandte Forschung eingerichtet worden sind. Die hier geleistete Arbeit ist so vielseitig und gründlich, daß sie jenen Wissenschaftlern, die nach Lösungen für ganz spezifische Probleme suchen, unendlich viel Zeit und Mühe erspart und es ihnen ermöglicht, geradezu auf ihr Ziel, etwa die Entwicklung eines chemischen Stoffes zur Unschädlichmachung einer ganz bestimmten Insektenart, zuzusteuern. Sie brauchen sich zuvor nicht mehr um die Klärung der Frage zu bemühen, wie beispielsweise dieses oder jenes Insekt eine Resistenz gegen bestimmte Mittel entwickelt. Damit befassen sich ihre Kollegen in Beltsville - und mit vielem anderen mehr, so etwa dem Problem, ob durch chemische Stoffe

Statt jeder besonderen Anzeige

+

Nach Gottes hl. Willen verschied Sonntag nachmittag, um 2 Uhr, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, die wohlachtbare Frau

Wwe Nik. Limbourg
Klara geb. Drosson

Sie starb nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 75 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der teuren Dahingeschiedenen bitten in tiefer Trauer:

Ihre Kinder:
Leo Limbourg und Frau Bertha geb. Delfosse und Kinder Colette und Jean,
Martin Limbourg, z. Z. vermißt,
Johann Limbourg, z. Z. vermißt,
Hubert Brühls und Frau Maria geb. Limbourg, sowie die übrigen Anverwandten.

AMEL, Cornesse, im Osten, Lammersdorf, Schoppen, Happenbach und Köln, den 18. Januar 1959.

Die feierlichen Exequien mit anschließender Beerdigung finden statt am Donnerstag, den 22. Januar 1959, morgens um 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Amel.

eine Unfruchtbarkeit bei Insekten hervorgerufen werden kann, oder warum Insekten Cholesterin in ihrer Nahrung brauchen und wie sie es verarbeiten.

Die Antworten hierauf bilden in vielen Fällen den Ausgangspunkt für neue Experimente und Entwicklungen, die vielleicht geeignet sind, den biologischen Haushalt der Natur im günstigen Sinne zu steuern.

am Weltmarkt einzuschalten. Hier aber wird sie auf die Konkurrenz des kanadischen Urans stoßen.

Kanada verschenkt Uran

Die Ergebnisse einer Ausschreibung der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) hat jetzt gezeigt, daß es wahrscheinlich noch lange dauern wird, bis sich ein echter Weltmarkt für Uran bildet, wie er für andere Metalle besteht. Bisher wurden die Uranpreise im zwischenstaatlichen Verkehr mehr nach politischen als nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten festgesetzt. Diese erste Ausschreibung der IAEO ging immerhin an eine Reihe von Bewerbern und ihr Ergebnis hat in wirtschaftlicher Beziehung zweifellos geteilt. Nur drei der elf eingeladenen Länder haben überhaupt ein Angebot abgegeben. Die Vereinigten Staaten boten die Lieferung von Uranmetall zum Preis von 54,34 Dollar je kg an, die Regierung Belgiens war mit einem Angebot zu etwa 34 Dollar je kg wesentlich billiger. Daß die kanadische Regierung sich angeboten hat, der IAEO 3 t Uranmetall im Werte von etwa 100.000 Dollar gratis zu überlassen, ist nicht nur eine Geste der Unterstützung der Bestrebungen der IAEO, sondern dieses Angebot zeigt deutlich, daß auch die kanadische Uranindustrie vor dem Problem der Überzeugung steht. In dieser Situation, die sich durch das Aufkommen neuer, wenn auch kleiner Erzeuger in der nächsten Zeit noch verschärfen dürfte, ist es garricht möglich, daß die Regierungen der großen Uranerzeugenden Länder dieses Metall aus der staatlichen Aufsicht entlassen. Die Bildung eines freien Uranmarktes würde wahrscheinlich zur Folge haben, daß in einem mörderischen Preiskampf die Förderung auf einem großen Teil der nach dem Krieg entwickelten Minen würde eingestellt werden müssen. Wenn die kanadische Regierung in einem Brief an den Generaldirektor der IAEO, Sterling Cole, die Erwartung ausspricht, daß die Organisation das gratis zur Verfügung gestellte Uran zu einem Preis verkaufen wird, der in einem vernünftigen Verhältnis zum „Weltpreis“ steht, so läßt sich dieses Schreiben erkennen, daß es noch ein sehr weiter Weg sein wird, ehe man von einem kommerziellen Uranmarkt wird sprechen können, wie man beispielsweise von Kupfer- oder Zinnmarkt spricht. Die langfristigen Lieferverträge der amerikanischen Atomenergie-Kommission werden sich voraussichtlich auf lange Sicht als ein Verlustgeschäft für die Vereinigten Staaten erweisen, denn es ist nicht vorzuziehen, wie sich die Uranerzeugung in der westlichen Welt bis zum Jahre 1966 entwickeln wird. Auf diese Entwicklung außerhalb der Vereinigten Staaten hat man aber keinen Einfluß und es wäre schon denkbar, daß die amerikanischen und auch die kanadischen Erzeuger sich eines Tages einem billigeren Angebot aus Quellen außerhalb ihrer Grenzen werden anpassen müssen. Sicherlich ist der Preis einer Ware immer letzten Endes ein Produkt des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage und das Angebot an Uran übersteigt heute schon bei weitem die Nachfrage.

Bis zum Uranmarkt ist es noch weit

Die Zeiten, da alles was mit dem Uran in Zusammenhang steht, die Erzförderung, die Verarbeitung auf spaltbares Material - besonders für strategische Zwecke - als „top secret“ im militärischen Sinne behandelt wurde, als es nur staatlichen Stellen erlaubt war, Uranerz zu erwerben und von einem kommerziellen Handel überhaupt keine Rede sein konnte sind für immer vorbei. Damals glaubte man, daß es nicht genügend Uran für die Herstellung von Vernichtungswaffen gäbe. Man unterstützte, besonders in den Vereinigten Staaten, die Suche nach neuen Uranerzvorkommen unter großen finanziellen Opfern und hielt die Erfolge in der Prospektierung wie in der Erzförderung streng geheim.

Staatliche Stellen - man kann sie wohl generell als „Atombehörden“ bezeichnen - waren es nach dem zweiten Weltkrieg auch, die den Bedarf der allenthalben entstehenden Forschungsreaktoren an spaltbarem Material deckten. Sie versorgten auch die später gebauten Atomkraftwerke auf zwischenstaatlicher Basis u. an diesem Zustand hat sich bislang wenig verändert.

Als sich die staatlichen Uranhändler schließlich entschlossen, die Weltöffentlichkeit über die Entwicklung der Uranerzförderung in den Nachkriegsjahren zu unterrichten, hatten sie offenbar erkannt, daß der strategische Bedarf an spaltbarem Material nicht nur überreichlich in Zukunft gedeckt werden könnte, sondern daß darüber hinaus auch der zu erwartende Bedarf für Zwecke der Energieerzeugung in der kommenden Zeit ohne Schwierigkeiten befriedigt werden könnte. Es hatte also keinen Sinn mehr, Produktionszahlen mit dem Schleier des Geheimnisses zu umgeben, denn dieses Verfahren konnte nur geeignet sein, ein starkes Unsicherheitsmoment in die junge aufblühende Uranindustrie zu tragen. Die Folge wären wahrscheinlich auf lange Sicht Fehlinvestitionen und schließlich ein Kampf aller gegen alle, um den Absatzmarkt gewesen.

Während des „Uranrausches“ der ersten Nachkriegsjahre hatten die staatlichen Stellen für Uranerz Preise gezahlt und sich zur Abnahme der Gewinnung unter langfristigen Lieferverträgen zu Preisen bereitgefunden, die den Gesellschaften - und diese schossen wie Pilze nach einem warmen Regen aus dem Boden - märchenhafte Gewinne sicherten. Als erste scheinen die Vereinigten Staaten darauf gekommen zu sein, daß es nicht mehr lohnt, überhöhte Preise für Uranerz zu zahlen. Die amerikanische Atombehörde hatte bereits 1956 ihren Ankaufpreis auf 8 Dollar je lb für Uranerz herabgesetzt. Nach Angaben von L. G. Paine in The Mining Journal, - Annual Review 1967 S. 51 scheint es, als hätten die amerikanischen und kanadischen

Erzeuger in der Südafrikanischen Union etwas über 4 Dollar. Die Erzeugungskosten haben damals nach seinen Angaben kaum 1 Dollar je lb Uranerz überstiegen. Das wären umgerechnet rund 2,80 Dollar.

In dem genannten Beitrag von Paine wurden auch Angaben über die Erzeugung gemacht. Sie belief sich danach in der Südafrikanischen Union 1957 auf schätzungsweise 5 000 t U3A8 (Vorjahr 4.400 t), in Kanada auf 14.000 (3.300) t, in den USA auf 8.000 (6.000) t. Für Frankreich wurde sie an etwa 440 t für 1957 geschätzt, für die Sowjetunion 1956 zwischen 3.000 u. 4.000 t. Sehr unsichere Angaben wurden für Belgisch-Kongo (1.000 t) und für Australien (ebenfalls 1000 t) für 1956 gemacht.

In der Jahresausgabe des gleichen englischen Blattes wird die Kapazität der Verarbeitungsanlagen in Shinkolobwe in Belgisch-Kongo. Es hat sich gezeigt, daß die Uranerze - der Mineralege sind heute mehr als einhundert radioaktive Mineralien bekannt - weit verbreiteter sind, als man früher annahm. So hat sich Australien in der letzten Zeit zu einem beachtlichen Erzeuger entwickelt, in Italien tragen die Erzserven etwa 3 Millionen t mit einem Gehalt an U3O8 von 4 lbs je Tonne, Frankreich hat 1957 bereits etwa 300 t U3O8 erzeugt und besitzt Reserven die ausreichen sollen, die Produktion bis 1961 auf 1.000 t zu bringen, in Brasilien wurden Vorkommen lokalisiert, die 4 lbs U3O8 je Tonne enthalten und die Meldung, daß Portugal der Internationalen Atomenergie-Organisation 100 t U3O8 angeboten hat, rückt auch dieses Land in den Blickpunkt. Außerdem wurden Uranerze in Grönland, auf den Fidschiinseln, in Japan, in der Schweiz, in Indonesien, in Peru, Argentinien und Chile gefunden und auch in der Bundesrepublik wird fast laufend über die Auffindung solcher Vorkommen auch relativ klein sein mögen, so stellen sie in ihrer Gesamtheit unzweifelhaft eine beachtliche Reserve dar. Selbst in Cornwall hat die Feststellung von Coffinit in alten Halden Hoffnungen erweckt, daß auch Großbritannien bisher auf kanadische Lieferungen für den Bedarf seiner Atomkraftwerke und Forschungsreaktoren angewiesen und der Abschluß großer Lieferverträge mit Kanada ist von den amerikanischen Erzeugern mit Befriedigung zur Kenntnis genommen worden, denn die in den USA sich seit geraumer Zeit entwickelnde Uranschwemme ließ die Käufer der amerikanischen Atomenergie-Kommission in Kanada überflüssig erscheinen.

Uranschwemme in den USA

Nicht weniger als 727 Uranminen lieferten 1957 bereits Uranerz an die Aufarbeitungswerke in den Vereinigten Staaten.

Es kann deshalb nicht überraschen, daß die Atomenergie-Kommission (A.E.C.) jetzt bekanntgegeben hat, daß sie für die Folge Uranerz aus neu aufgefundenen Vorkommen nur in solchen Mengen und zu solchen Bedingungen und Preisen ankaufen werde, wie sie von Zeit zu Zeit von der A. E. C. festgesetzt werden. Zu dieser Bekanntmachung wurde erklärt, daß sie lediglich dazu dienen soll, die Uranerzeugung in ein vernünftiges Verhältnis zum Bedarf zu bringen. Keineswegs solle damit angedeutet werden, daß der Uranbedarf der A. E. C. in Zukunft geringer sein werde oder daß sich der Bedarf für Zwecke der Energieerzeugung aus spaltbarem Material verringern werde. Bekanntlich hat die A. E. C. bisher alles angebotene Uranerz in einem Ankaufprogramm aufgenommen, das ursprünglich am 1. 4. 1962 auslaufen sollte, dann aber bis zum 31. 12. 1968 ausgedehnt wurde.

Die A. E. C. hat jetzt keine Verpflichtung mehr, Erze aus neuen Vorkommen zu übernehmen, doch wird sie die Erzeugung der in Betrieb befindlichen Minen bis 1966 zum festgesetzten Preis von 8 Dollar je lb U3O8 ankaufen. Die amerikanische Uranindustrie hat auch diesen Beschluß begrüßt und das Uranium Institute of America, das etwa 40 Prozent der Industrie vertritt, schätzt den Wert der Uranerzgewinnung in den nächsten acht Jahren auf über 300 Mill. Dollar jährlich. Es scheint sogar, als würden die im vergangenen Jahr neu aufgefundenen Reserven, die auf etwa 10 Millionen t geschätzt werden, in das neue Programm der A.E.C. aufgenommen werden.

Die A. E. C. hat angedeutet, daß einzelne der Ankaufverträge, die nur bis 1962 laufen, eine Verlängerung bis 1966 erfahren werden. Es wird sich dabei meist um Verträge handeln, die mit den Erzeugern in Gebieten abgeschlossen wurden, in denen sich die Uranerzförderung und Verarbeitung konzentriert und die reichsten Reserven vorhanden sind. Wenn auch das neue Programm der A. E. C. geeignet ist, die Suche nach neuen Vorkommen in den Vereinigten Staaten einzudämmen, so wird es auf der anderen Seite ein starkes Anreiz für die alten und großen Erzeuger sein, ihre Verarbeitungslagen weiter auszubauen. Die Entwicklung der Kerntechnik, der Bau von Kernkraftwerken, nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in anderen Ländern, wird schließlich die Möglichkeit schaffen, angereichertes Material für Forschungszwecke und für den Betrieb von Kernreaktoren zu exportieren. Der Weltbedarf an spaltbarem Material wird in der kommenden Zeit zweifellos steigen und die amerikanische Uranindustrie wird nicht versäumen, sich in das kommende Urangeschäft

Wußten Sie schon?

- 1) ... daß vor 170 Jahren die ersten allgemeinen Wahlen in den USA stattfanden? Am 7. Januar 1789 wählten die Bürger der Bundesstaaten, die sich damals aus den 13 Gründerstaaten der jungen Republik zusammensetzten, die Wahlmänner, die dann den Präsidenten und den Vizepräsidenten nominierten. Zum Präsidenten wurde einstimmig George Washington gewählt. Vizepräsident wurde John Adams.
- 2) ... daß der rund 3 Pfund schwere amerikanische Erdsatellit Vanguard I, der am 17. März 1958 aufgesandt worden ist, zu einer Art ständiges Bestandteil unseres Sonnensystems geworden ist? Man schätzt damit, daß er die Erde etwa 200 Jahre umkreisen wird. Seine maximale Entfernung von der Erde beträgt in einem Scheitelpunkt seiner Bahn 4 000 km; den nächststen Punkt erreicht Vanguard I in 640 km Höhe.
- 3) ... daß die Erde mit einem Durchmesser von 14.740 km und einem Umfang von 40 000 km im Vergleich zur Sonne ein Zwerg ist? Man schätzt, daß die Sonne 1,3 millionenmal so groß ist wie die Erde.
- 4) ... daß der Naturfreund schätzungsweise 1 000 Pflanzen auf den ersten Blick identifizieren kann, der Botaniker rund 5 000. Insgesamt kennt man heute 400 000 verschiedene Pflanzen, und jährlich werden rund 5 000 neue entdeckt.
- 5) ... daß das größte lebende Säugetier, der oftmals über 100 t schwere Blauwal, an Größe selbst die größten prähistorischen Tiere einschließlich der Dinosaurier übertrifft? Das Maul des Blauwals, der viel gejagt, doch nur selten erlegt wird, ist so groß, daß ein Elefant aufrecht darin stehen könnte.

Ho AUS

des Kgl M

VITH. Am Sonntag Glatteises der Sa...
st, als Herr Mid...
des Kgl. Musikv...
Dirigentenstab z...
erhob. Ueber...
konzertierte der...
likum, das nicht a...
über die wirkli...
tungen freute. Im...
he Vertreter der B...

bemerkten Herrn...
ie die beiden Sc...
graf, den Kommu...
nerie Dinant sowi...
nlichkeiten. Der...
ereins, Herr Peter...
dem ersten Mars...
nte den „Jungen u...
die beiden Schöff...

Kommendanten...
den der Ortsverei...
de, die Karnevalsg...
Fahr'm dar', Ri...
Vithusverein, die...
wirtin, sowie alle...
Ehrenmitglieder...
Präsident sagte a...
ikverein immer d...
Nachwuchs sei spi...
Besonders hob...
die Herren Wi...
hervor, sowie di...
dt und Vlieggen...
Streichchesters...
stärkten. Nach eine...
guten Zusammens...
- Weißen Republ...
in wünschte Herr...
schönen vernünft...
er Programm selbst...
hör gebracht wi...
oll, daß es leicht...
aus „Nabucco“ v...
t keine leichte...
wert war jedenfalls...
Publikum sparte...
ten Beifall. Zum S...
st selbst den Di...
und den „Coloni...
achte so etwas w...
und der Marsch...
en.

am Weltmarkt einzuschalten. Hier aber wird sie auf die Konkurrenz des kanadischen Urans stoßen.

DAS

Copyright: Lit. Verlag

27. Fortsetzung.

Die ging die Straße...
in südwärts, irreghe...
was es gab nur diese...
ng führende Straße...
aus vom Schloß ent...
kehr einsam. Die...
alle an der ander...
men auf den städti...
ie.
in Mensch begegn...
nde nicht, wo die...
stehenden Wellen li...
und in der Nachr...

ngsam ging sie zu...
ihre keine Mens...
auf der Brücke...
schien nach ihr aus...
trank sie Tr...
ner und emp...
in dem großen Ha...
sie doch jillil jil...
ar kein Automat...
atboten.

es dunkelte, hor...
Nahen des Autos...
kommen Garricks...
ersehnte, dann...
nen war sie allein...
zugesommen war...
wieder, wie fremd...
Reise hatte sie...
weil da so viel...
ent war und sie s...
- zu Hause, Zi...

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

ftag, um 2 Uhr,
chwiegermutter,
usine, die wohl-

irg

ersehen mit den

e der teuren Da-

b. Delfosse und

Limbourg,

hoppen, Heppen-

ung finden statt am

der Pfarrkirche zu

inzuschalten. Hier aber

Konkurrenz des kanedi-

erschent Uran

einer Ausschreibung der

Atomenergie-Organisa-

setzt gezeigt, daß es wahr-

unge dauern wird, bis sich

markt für Uran bildet, wie

stalle besteht. Bisher wur-

se im zwischenstaatlichen

nach politischen als nach

Gesichtspunkten festge-

setzt Ausschreibung der IA-

ein eine Reihe von Be-

tragsergebnis hat in wirt-

schaffung zweifellos ent-

gegenüber dem Angebot ab-

berichtigten Staaten boten

on Uranmetall zum Prä-

zilliar je kg an, die Regie-

ring mit einem Angebot an

je kg wesentlich billiger.

schon Regierung sich ange-

IAEO 3 t Uranmetall im

a 100.000 Dollar gratis

zu nicht nur eine Geste der

der Bestrebungen der

dieses Angebot zeigt deut-

lich die kanadische Uranin-

duktionsprobleme der Ueber-

zeugung

Sehr schönes Konzert des Kgl. Musikvereins „Eifelklang“ Mäßige Kappensitzung

Am Sonntagabend war trotz Glatteises der Saal Even - Knodt gut besetzt, als Herr Michel Wiesemes, Dirigent des Kgl. Musikvereins „Eifelklang“, den Dirigentenstab zu Beginn des Konzertes erhob. Über anderthalb Stunde konzertierte der Verein vor einem Publikum, das nicht an Beifall kargte und sich über die wirklich hervorragenden Leistungen freute. Im Saale waren zahlreiche Vertreter der Behörden anwesend.

Wir bemerkten Herrn Bürgermeister Pip, sowie die beiden Schöffen Hansen und Maggraf, den Kommandanten der Gendarmen Dinant sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten. Der Präsident des Musikvereins, Herr Peter Maraitte begrüßte nach dem ersten Marsch die Gäste. Er erwähnte den „jungen neuen Bürgermeister“ und die beiden Schöffen, den Gendarmen- und Kommandanten Colling, die Präsidenten der Ortsvereine und deren Vorstände, die Karnevalsgesellschaften Blau-Weiß „Fahr'm dar“, Rot - Weiß - Rot und den Vithusverein, die Presse, die Verbandsleiter, sowie alle aktiven, inaktiven und Ehrenmitglieder und ihre Familien.

Der Präsident sagte alsdann, man sehe im Musikverein immer dieselben Gesichter, der Nachwuchs sei spärlich oder nicht vorhanden. Besonders hob er Redner die Sozialisten, die Herren Warny und Faymonville hervor, sowie die Herren Hammer und Vliegen, die als Mitglieder des Streichorchesters den Musikverein unterstützten. Nach einer kurzen Erwähnung der guten Zusammenarbeit zwischen der Weimarer Republik und dem Musikverein wünschte Herr Maraitte allen ein schönes vergnügtes Abend.

Das Programm selbst war, wie der Präsident sagte, schlicht, was aber nicht heißen soll, daß es leichte Sachen waren, die zu Gehör gebracht wurden. Die Ouvertüre aus „Nabucco“ von Verdi ist beinahe keine leichte Angelegenheit. Das Konzert war jedenfalls hervorragend und das Publikum sparte nicht mit dem verdienten Beifall. Zum Schluß, als der Präsident selbst den Dirigentenstab übernahm und den „Colonel Rogey“ dirigierte, herrschte so etwas wie Begeisterung im Saal und der Marsch mußte wiederholt werden.

Der Programm selbst war, wie der Präsident sagte, schlicht, was aber nicht heißen soll, daß es leichte Sachen waren, die zu Gehör gebracht wurden. Die Ouvertüre aus „Nabucco“ von Verdi ist beinahe keine leichte Angelegenheit. Das Konzert war jedenfalls hervorragend und das Publikum sparte nicht mit dem verdienten Beifall. Zum Schluß, als der Präsident selbst den Dirigentenstab übernahm und den „Colonel Rogey“ dirigierte, herrschte so etwas wie Begeisterung im Saal und der Marsch mußte wiederholt werden.

Der Programm selbst war, wie der Präsident sagte, schlicht, was aber nicht heißen soll, daß es leichte Sachen waren, die zu Gehör gebracht wurden. Die Ouvertüre aus „Nabucco“ von Verdi ist beinahe keine leichte Angelegenheit. Das Konzert war jedenfalls hervorragend und das Publikum sparte nicht mit dem verdienten Beifall. Zum Schluß, als der Präsident selbst den Dirigentenstab übernahm und den „Colonel Rogey“ dirigierte, herrschte so etwas wie Begeisterung im Saal und der Marsch mußte wiederholt werden.

Der Programm selbst war, wie der Präsident sagte, schlicht, was aber nicht heißen soll, daß es leichte Sachen waren, die zu Gehör gebracht wurden. Die Ouvertüre aus „Nabucco“ von Verdi ist beinahe keine leichte Angelegenheit. Das Konzert war jedenfalls hervorragend und das Publikum sparte nicht mit dem verdienten Beifall. Zum Schluß, als der Präsident selbst den Dirigentenstab übernahm und den „Colonel Rogey“ dirigierte, herrschte so etwas wie Begeisterung im Saal und der Marsch mußte wiederholt werden.

Der Programm selbst war, wie der Präsident sagte, schlicht, was aber nicht heißen soll, daß es leichte Sachen waren, die zu Gehör gebracht wurden. Die Ouvertüre aus „Nabucco“ von Verdi ist beinahe keine leichte Angelegenheit. Das Konzert war jedenfalls hervorragend und das Publikum sparte nicht mit dem verdienten Beifall. Zum Schluß, als der Präsident selbst den Dirigentenstab übernahm und den „Colonel Rogey“ dirigierte, herrschte so etwas wie Begeisterung im Saal und der Marsch mußte wiederholt werden.

Der Programm selbst war, wie der Präsident sagte, schlicht, was aber nicht heißen soll, daß es leichte Sachen waren, die zu Gehör gebracht wurden. Die Ouvertüre aus „Nabucco“ von Verdi ist beinahe keine leichte Angelegenheit. Das Konzert war jedenfalls hervorragend und das Publikum sparte nicht mit dem verdienten Beifall. Zum Schluß, als der Präsident selbst den Dirigentenstab übernahm und den „Colonel Rogey“ dirigierte, herrschte so etwas wie Begeisterung im Saal und der Marsch mußte wiederholt werden.

Nach einer Pause begann der zweite Teil der Festlichkeit mit dem Einmarsch des Funkenmariechen, der Pagen, des Tanzoffiziers, des Elferates, der „Fahr'm dar“, der Vertreter von Rot - Weiß - Rot. Ein schönes buntes Bild. Von der Sitzung selbst muß gesagt werden, daß sie nicht das sonstige Niveau erreichte. Man kann in St. Vith mehr verlangen als in einer kleineren Ortschaft. Diesmal aber war es abgesehen von etwas mehr Prunk, aber nicht mehr. Angefangen mit dem Sitzungsleiter R. Graf, der zunächst viel Schwung zeigte, schließlich aber auch in der allgemeinen Interessiertheit und Mittelmäßigkeit unterging. Wirklich gut waren wohl einige Nummern. Wir wollen sie nicht einzeln aufzählen und auch nicht die anderen kritisieren. Die Schule war nicht schlecht, aber man hätte bedeutend mehr erwartet.

Diese Kritik muß gemacht werden, denn dann hat ein Lob zur richtigen Zeit umso mehr Gewicht.

Lange wurde noch getanzt und die Stimmung war bis zum Schluß sehr gut.

Zur Siedlungsgeschichte des St. Vither Landes: Die Königshöfe

In der letzten Folge dieses Beitrages sind zwei Setzfehler unterlaufen, die den Sinn verändern. So muß es nach dem Punkt in der 1. Zeile der 5. Spalte heißen:

So ist zu verstehen, daß jeder Hof weiter ausgebaut wurde, Warttürme erhielt und hinreichender befestigt wurde. Wo diese Befestigung allerdings nicht ausreichend war, entstanden Burgen und Festungen.

Weiter unten muß es heißen: Für das mittlere Ourtal im St. Vither Land, auf halbem Wege zwischen Manderfeld und Reuland, erstand die Burg Schönberg als Zentrum. In dem schon früh bedeutenden Orte Weims wurde die Burg der späteren Herren von Waimes gebaut.

Weiter unten muß es heißen: Für das mittlere Ourtal im St. Vither Land, auf halbem Wege zwischen Manderfeld und Reuland, erstand die Burg Schönberg als Zentrum. In dem schon früh bedeutenden Orte Weims wurde die Burg der späteren Herren von Waimes gebaut.

Weiter unten muß es heißen: Für das mittlere Ourtal im St. Vither Land, auf halbem Wege zwischen Manderfeld und Reuland, erstand die Burg Schönberg als Zentrum. In dem schon früh bedeutenden Orte Weims wurde die Burg der späteren Herren von Waimes gebaut.

Weiter unten muß es heißen: Für das mittlere Ourtal im St. Vither Land, auf halbem Wege zwischen Manderfeld und Reuland, erstand die Burg Schönberg als Zentrum. In dem schon früh bedeutenden Orte Weims wurde die Burg der späteren Herren von Waimes gebaut.

Weiter unten muß es heißen: Für das mittlere Ourtal im St. Vither Land, auf halbem Wege zwischen Manderfeld und Reuland, erstand die Burg Schönberg als Zentrum. In dem schon früh bedeutenden Orte Weims wurde die Burg der späteren Herren von Waimes gebaut.

Weiter unten muß es heißen: Für das mittlere Ourtal im St. Vither Land, auf halbem Wege zwischen Manderfeld und Reuland, erstand die Burg Schönberg als Zentrum. In dem schon früh bedeutenden Orte Weims wurde die Burg der späteren Herren von Waimes gebaut.

Weiter unten muß es heißen: Für das mittlere Ourtal im St. Vither Land, auf halbem Wege zwischen Manderfeld und Reuland, erstand die Burg Schönberg als Zentrum. In dem schon früh bedeutenden Orte Weims wurde die Burg der späteren Herren von Waimes gebaut.

Weiter unten muß es heißen: Für das mittlere Ourtal im St. Vither Land, auf halbem Wege zwischen Manderfeld und Reuland, erstand die Burg Schönberg als Zentrum. In dem schon früh bedeutenden Orte Weims wurde die Burg der späteren Herren von Waimes gebaut.

Sitzung des St. Vither Stadtrates

ST. VITH. Der St. Vither Stadtrat hielt am vergangenen Freitagabend eine öffentliche Sitzung ab. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Pip waren alle Ratsmitglieder anwesend. Stadtsekretär Lehnen führte das Protokoll. Einstimmig wurde alsdann das Protokoll der Sitzung vom 7. 1. 1959 genehmigt. In der öffentlichen Sitzung wurden folgende Punkte erledigt.

1. Bestätigung einer durch den Bürgermeister getroffenen Polizei-Verordnung betr. Straßenverkehr.

Es handelt sich um eine am 20. 12. 1958 durch Bürgermeister Backes erlassene Verordnung bezüglich der Sperrung der Teichstraße wegen Kanalisationsarbeiten, die nunmehr vom Gemeinderat bestätigt wird.

2. Festlegung einer Erstattungsgebühr für Kanalisations-Arbeiten. - Hausanschlüsse.

Am 10. 12. 1958 hatte der Gemeinderat eine Bauverordnung erlassen, die jedoch von der Permanent - Deputation nicht bestätigt wurde. Die D. P. regt mehrere Änderungen an. Damals war beschlossen worden, das jeder Hauseigentümer den Anschluß selbst in voller Höhe zahlen muß, jedoch war die Zahlung in Raten von jährlich mindestens 1.000 Fr. als Erleichterung zugestimmt worden. Dies wird beantragt, da es ratsam sei, eine Frist festzusetzen, die für alle mit dem gleichen Datum abläuft. Zudem soll die Verordnung keine bautechnischen Einzelheiten enthalten, da es sich um eine Polizeiverordnung handelt.

Nach längerer Debatte, wobei auch die Frage der Kosten aufgeworfen wurde, beschlossen der Gemeinderat:

a) die Steuerverordnung bezüglich der Erstattungsgebühr bleibt bis 31. 12. 1963 in Kraft - Zu demselben Datum laufen auch die anderen Polizeiverordnungen ab.

b) Alle bautechnischen Einzelheiten werden aus der Verordnung gestrichen.

c) Es bleibt bei der Zahlungsart wie früher beschlossen (entweder der ganze Betrag wird sofort nach Aufstellung der Rechnung entrichtet oder in Raten von mindestens 1.000 Fr. jährlich bezahlt).

Alle Ratsherren mit Ausnahme des Ratsherrn Freres stimmten für den Punkt unter a). Beim Punkt unter b) waren 8 Stimmen dafür, Ratsherr Backes enthielt sich der Stimme. Mit Punkt c) waren alle einverstanden.

3. Subsidierete Waldarbeiten 1959.

Folgende Waldarbeiten werden von der Forstverwaltung vorgeschlagen und vom Stadtrat einstimmig genehmigt: St. Vither Wald, Distrikte 21 - 22 - 23, Nachpflanzungen von 2 ha mit 3.000 Lärchen: 7.200 Fr. Distrikte 3 und 4, Nachpflanzungen von 1,5 ha mit 2.000 Douglas: 5.600 Fr. Distrikt 7, Neuanpflanzung von 3 ha Fichten 34.710 Fr. Distrikt 23 Neuanpflanzung von 2,5 ha Fichten: 28.600 Fr. - Distrikt 27, Neuanpflanzung von 1,5 ha Fichten: 17.290 Fr. Insgesamt belaufen sich diese Arbeiten auf 93.660 Fr. Es wird außerdem beschlossen, hierfür 30 Prozent Staatssubsidien anzufordern.

4. Neuparzellierungsplan. - Vermessungsplan. - Gasse im Winkel der Haupt- und Mühlenbachstraße.

Es handelt sich um die ehemalige Brandgasse hinter den Häusern Leuck bis Freches, die dem Urbanisationsplan zufolge verlegt und auf eine Breite von 2 Meter erweitert wurde. Das „Comite d'Acquisition“ in Lüttich fragt an, ob die Stadt dieses Terrain erwerben will, ansonsten es den Anliegern als gemeinsames ungeteiltes Eigentum überlassen wird. Zunächst erhebt sich eine Debatte über die Frage, wer überhaupt bisher Eigentümer des Brandgässchens war. Das Schöffenkollégium war der Ansicht, daß der Erwerb der Gasse der Stadt keinerlei Vorteile sondern nur Scherereien einbringen würde. Dieser Meinung schließt sich der Stadtrat schließlich an, indem er den Vorschlag des „Comite d'Acquisition“ verwirft. Bei der Abstimmung waren die Ratsherren Freres und Gennen für den Erwerb des Gässchens durch die Stadt. Nach knapp dreiviertelstündiger Beratung schloß Bürgermeister Pip die öffentliche Sitzung um man ging zur Geheimsitzung über.

Lehrer P. Gilles zum Hauptlehrer ernannt

In dieser geheimen Sitzung wurde unter anderem die Hauptlehrerstelle neu besetzt, die seit der Pensionierung von Hauptlehrer Gillet vakant war.

Drei Bewerbungen lagen vor: Herr Gilles, Herr Weicker, Frau Bastin. In geheimer Abstimmung ernannte der Stadtrat Herrn Peter Gilles zum Hauptlehrer der Städtischen Schule.

Hauptlehrer Gilles ist seit nach dem Kriege hier tätig und gilt allgemein als sehr fähiger und gewissenhafter Lehrer. Wir gratulieren ihm zu dieser Ernennung.

Gemeinderatssitzungen

In Billigen findet am Mittwoch, dem 21. Januar 1959 um 4 Uhr nachmittags eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt.

In Amel ist am Freitag, dem 23. Januar 1959 um 9 Uhr morgens Gemeinderatssitzung.

Prophylaktische Fürsorge

ST. VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt, am MITTWOCH, dem 21. Januar 1959, von 10.00 - 12.00 Uhr, Neustadt, Talstraße.

4 Stunden Lachen, Heiterkeit u. Freude

Am Sonntag, dem 25. Januar 1959 veranstaltet die K. G. „Rot - Weiß - Rot“ St. Vith im Saale Aachen, Aldringen, unter obigem Motto, eine „Großkappensitzung“. Zu dieser Sitzung laden wir alle Karnevalsfreunde von Aachen und Umgebung herzlichst ein. Anfang Punkt 20.00 Uhr.

Standesamtsnachrichten

Stadt Malmédy
Monat Dezember
Geburten

Am 4. René, S. v. Michel - Mejoly aus Malmédy; am 6. Helga, S. v. Kalbusch - Collette aus Malmédy; am 30. Pierre, S. v. Legros - Verkenne aus Malmédy; am 31. Jacques, S. v. Denis - Villers aus Malmédy.

Sterbefälle

Am 7. Marquet Benedikt, 73 Jahre alt, aus Malmédy; am 19. Coffin Maria, geb. Blaise, 52 Jahre alt, aus Beverce; am 27. Cornet Maria, geb. Voz, 86 Jahre alt, aus Malmédy, am 28. Schröder Margareta, 71 Jahre alt, aus Reuland.

Heiraten

Am 3. Kalbusch Peter und Collette Maria beide aus Malmédy; am 11. Blaise Joseph und Kullmann Hildegard, beide aus Malmédy; am 20. Close Gaston aus Stavelot und Delbrouck Jeanine aus Malmédy; am 20. Vercaumen Robert aus Blankenbergher und Thannen Liliane aus Malmédy; am 27. Vandamme Guy und Patergees Elfriede, beide aus Malmédy; am 30. Marchal Georges aus Malmédy und Heinen Irmgard aus Münster, am 31. Trudeaux Lawrence aus Ticonderoga (USA) und Bodeson Ida aus Malmédy.

Heiratsaufgebote

Am 14. Daniel Leopold aus Malmédy und Vilvorder Marie aus Membach.

Gemeinde Belvaux - Lignouville
4. Quartal 1958

Geburten

Am 28. 9. in Stavelot, Nicole - Lea - Jeanne - Corneille, T. v. Jacob - Haze aus Planche; am 4. 10. in Pont, Jean - Marc, S. v. Pirote - Wansart aus Pont; am 6. 10. in Pont, Raymond - Pierre - Joseph - Ghislain, S. v. Kaulmann - Gillet aus Ligneuville; am 20. 10. in Ligneuville, Liliane - Rosa - Clemence, T. v. Solheid - Lejoly aus Ligneuville; am 24. 10. in Weimes, Maria - Josephine - Cornélie, T. v. Redziniak - Aleff aus Ligneuville; am 17. 11. in Malmédy, Jacqueline - Victorine - Odile - Ghislaine, T. v. Fourgon - Gerard aus Belvaux; am 11. 12. in Ligneuville, Lucienne - Marie - Josee, T. v. Pirote - Pequet aus Ligneuville; am 22. 12. in Stavelot, Jose - Celine - Gilbert, T. v. Maraitte - Remy - Paquay aus Lasneville; am 23. 12. in Wavreumont, Beatrice - Madeline - Elisabeth, T. v. Kockelmann - Greiber aus Wavreumont.

Sterbefälle

Am 28. 10. in Belvaux, Talbot Francois, 80 Jahre alt aus Belvaux; am 28. 11. in Beverce, Blaise Odile, geb. Martin, 70 Jahre alt, aus Lamourville.

Heiraten

Am 3. 10. Micuk Sergiusz aus Weimes und Blaise Madeline aus Ligneuville.

DAS GLÜCK AUF GRAY

Copyright: Lit. Verlag Roman von Alexandra v. Bosse Der Zeitungsroman: Eberbach a. Neckar

27. Fortsetzung.

Sie ging die Straße zwischen den Hekken südwärts, irgehehen konnte sie nicht, denn es gab nur diese eine in dieser Richtung führende Straße. Sobald sie sich etwas vom Schloß entfernt hatte, wurde es sehr einsam. Die Gestütsgebäude lagen alle an der anderen Seite, und jetzt trüderten auf den südlichen Weiden keine Hekken.

Kein Mensch begegnete ihr. Auch am Morgen nicht, wo die großen, regelmäßig wachsenden Wellen lang ausliefen, verwehend in der Nachmittagssonne glänzten.

Langsam ging sie zurück. Wieder begegnete ihr keine Menschenseele. Mansur trat auf der Brücke vor dem Schloßtor auf und schaute nach ihr ausgedehnt zu haben. Sie trank sie Tee in dem riesigen Speisesaal und empfand dieses Alleinsein in dem großen Haus bedrückend. Ach, wie sie doch Jill! Jill hatte eine Seele, es war kein Automat wie die geschulten Bedienten.

Es dunkelte, horchte sie hinaus auf den Hof. Nahen des Autos, obgleich sie das Kommen Garricks eigentlich nicht erwartete, dann auch mit ihm zu sprechen war sie allein. Seit sie nach Cray gekommen waren, empfand sie wieder, wie fremd er ihr noch war. Er hatte sie so viel Neues auf sie einwirken lassen und sie ablenkte. Aber hier war es zu Hause. Zu Hause - ? Nein

es schien ihr, als würde sie sich in Crayborough nie zu Hause fühlen können. Jetzt hörte sie das Geräusch eines nahenden Autos. Sie erhob sich unwillkürlich, setzte sich aber wieder. Garrick Darack war nicht ein Mensch, dem man entgegenliefe und um den Hals fiel, wenn er heimkam. Noch immer fühlte sie sich befangen, wenn er ins Zimmer trat. Es war etwas an ihm, das es unmöglich machte, mit ihm vertraut zu werden.

mahlzeit umkleiden, ein helles Nachmittagskleid anziehen und ihr Haar frisieren lassen. Garrick erschien im Smoking, mit gestärkter Hemdbrust. Das war in England nun einmal Sitte und gab auch dem kleinsten Kreis eine gewisse Feierlichkeit.

Nachdem Wiltrud gesagt, der riesige Speisesaal sei für zwei so ungemütlich, wurde nicht nur das Morgenfrühstück, sondern auch der Lunch im ebenfalls großen - es gab keine kleinen Räume in Crayborough - aber viel behaglicherer Frühstückszimmer im ersten Stock eingenommen, aber die Hauptmahlzeit weiter im Speisesaal. Dann stand der Haushofmeister, der wie ein russischer Großfürst aussah, am Büfett, lautlos bedienten Yato und zwei Lakaien. Yato schenkte nur den Wein ein. Während der Anwesenheit dieser dienstbaren Geister war eine gemütliche Unterhaltung natürlich nicht möglich.

Nach der Suppe sagte Garrick: „Hoffentlich hast du dich nicht allzusehr gelangweilt, Will. Warst du spazieren?“

„Ja!“

„An der Südspitze?“

„Ja. Der Strand ist dort wunderschön. Ich bekam gewaltige Lust, ein Seebad zu nehmen.“

„Das darfst du dort nie allein, Will“, sagte er in sehr bestimmtem Ton, und lächelnd fügte er hinzu: „Sonst schwimmt du mir noch weg, womöglich bis zur Insel Man. Hastest du Mansur mit?“

„Nein.“

„Nein? Hatte ich dir nicht gesagt, Mansur mitzunehmen?“

Seine hellen Augen sahen sie eis kalt an, und ein schneidender Ton war in seiner Stimme. Sie fühlte, wie sie blaß wurde. Sie konnte es nicht vertagen, wenn er sie so ansah, in diesem Ton mit ihr sprach, und kalt erwiderte sie seinen Blick.

„Er wollte nicht mit mir gehen, also mußte ich allein gehen.“ Gleich bekamen seine Augen weichen Glanz: „Das mußte ich wissen. Verzeih, meine Schuld. Der Hund ist gewöhnt, nur mich zu begleiten.“

„Er kennt mich noch zu wenig“, murmelte Wiltrud.

Erst als sie beim Kaffee in Garricks Zimmer allein waren, erklärte er ihr, warum er gewünscht, daß der große Hund sie auf ihrem Spaziergang begleiten sollte. Es sei so sehr einsam auf Cray und unter den Arbeitern des Gestüts Leute, die nicht vertrauenswürdig wären. Es würde immer schwieriger, Leute zu bekommen, die blieben, den meisten würde es bald zu langweilig auf der Insel, und sobald sie Urlaub auf Land bekämen, blieben sie weg.

Warum hat er mir das nicht gleich gesagt? dachte Wiltrud, die sich noch immer verletzt fühlte. Aber dann ärgerte sie sich über sich selbst, weil sie sich verletzt fühlte, denn eigentlich war kein Wort gefallen, das sie dazu berechtigte. Sie mußte ganz genau, daß sie früher nie so empfindsam gewesen war.

„Wenn ich Jill gehabt hätte...“

Mitten im Satz brach sie ab. Nein, sie wollte nicht darum bitten, Jill zu haben.

Garrick schien nicht gehört zu haben. Er erzählte von der Verhandlung und seinem Aufenthalt in der Stadt.

Am folgenden Morgen war Wiltrud erstaunt, alleinfrühstücken zu müssen. Seine Lordschaft war schon früh nach der Küste hinübergefahren. Es wunderte sie, daß Garrick ihr nichts von seiner Absicht gesagt hatte.

Es war ein wunderschöner Herbstmorgen. Wiltrud bedauerte daß man von Crayborough aus das Meer nicht sehen konnte, obgleich das Schloß doch ganz davon umgeben war. Sie wäre gern bis zur Ostseite

Westmoreland und Lancaster jenseits der gegangen, von wo aus man die Küste von Wogen schimmern sah, aber sie wagte es nicht. Mansur würde ja nicht die Gnade haben, sie zu begleiten und zu beschützen.

Sie ging in den Park, der nur klein, eigentlich nur ein baumreicher Garten war. Baum stand an Baum, die Kronen dicht ineinander verflochten. Die Wege waren gut gehalten, aber sonst wuchs alles wild. Sie machte Pläne, am Hause blühendes Gesträuch anzupflanzen und recht viele Rosen. Statt des nur grünen Schillinggewächses sollten rote Rannler sich an den Stielen der Terrasse aufranken. Wenigstens im Frühjahr und Sommer sollte Crayborough freundlicher aussehen.

Sie ging zu den Gewächshäusern, sprach mit dem alten, brummigen Gärtner, der von Neuerungen nichts wissen wollte. Der Master habe es nie anders haben wollen. Blumen zu pflanzen und zu pflegen, sei Verschwendung an Zeit und Geld. Blumen brachten keinen Nutzen. Er sprach von seinem „alten“ Herrn, Garricks Vater.

„Aber ich liebe Blumen so sehr!“ sagte Wiltrud und sah den verkümmerten Alten mit ihren schönen blauen Augen an. „Ist es nicht auch nützlich, Freude zu geben? Mich würden recht viele Blumen froh machen.“

„Ja, Mylady“, nickte der Alte, und es blitzte ein Lächeln in seinen verbläuten Augen auf. „So viele Blumen Sie wollen Mylady, wenn es nach mir geht. Aber -“ er zog die buschigen Brauen hoch - „wenn es nur der Master wird haben wollen.“

Wiltrud lächelte etwas wehmütig. „Glauben sie nicht, Black, daß er es wird haben wollen, wenn es mir Freude macht...“

Der Alte schob die fettige Mütze zurück und kraulte sich das stachelige, graue Haar. „Müßte nicht wie sein Vater sein, der alte Herr...“, murmelte er, dann horchte er an, schüttelte aber den Kopf.

AUS DER WELT DES FILMS

Audrey Hepburn macht Pause!

Vor kurzem erhielt Audrey Hepburn von Burt Lancaster ein Drehbuch zugesandt: sie sollte mit ihm als Partner und dem großen John Huston als Regisseur „The Unforgiven“ in Mexiko drehen. Und obwohl es ganz so aussah, als würde Audrey die Rolle akzeptieren, schickte sie jetzt das Drehbuch zurück. Ihr derzeitiges Interesse gilt nämlich ausschließlich ihrem Privatleben und damit der Verwirklichung eines langgehegten Wunsches: ein Baby zu bekommen . . .

Die Legende von „Queen Audrey the Nun“ dürfte gegenwärtig die meiste Zuneigung unter den dunkelhäutigen Eingeborenen von Stanleyville im Gebiet des Belgisch-Kongo sein. Diese Legende hat alle Aussicht, mehrere Generationen zu überdauern, weil sie Ereignisse zum Mittelpunkt hat, die den schwarzen Bewohnern von Stanleyville bis heute unbegreiflich geliebt sind.

Durch Wochen hindurch sahen nämlich die Eingeborenen Tag für Tag eine zarte, junge Nonne in einer von einem Neger-Chauffeur gelenkten Limousine fahren. Abends jedoch legte diese Nonne plötzlich ihre geistliche Tracht ab und schlüpfte in ein Paar überaus weithalsig aussehende lange Hosen. Die Verwirrung erreichte ihren Höhepunkt, als sich herumsprach, daß die junge Nonne sogar einen Ehemann besitze, der jedoch gegenwärtig in einem anderen Erdteil lebe.

Die braven Schwarzen vermochten, ihre Neugierde allzu lange zurückzuhalten: sie sandten einen „Volksvertreter“ zu der jungen Nonne hin, dem sie ihr eigenartiges Verhalten erklären sollte. Leider jedoch reichten die Swahili-Sprachkenntnisse der Nonne nicht aus, um ein längeres Gespräch führen zu können.

Die tödliche Viper

Die Arbeit an „The Nuns Story“ war für Audrey Hepburn zweifellos die anstrengendste ihrer bisherigen Karriere. Es machte ihr nicht nur die fast unerträgliche feuchte Hitze im Kongo - Gebiet schwer zu schaffen, sondern sie wurde auch während der Aufnahmen von einer plötzlich wild gewordenen kleinen Affen, mit der sie etliche Szenen zu drehen hatte, in den Arm gebissen. Die Angst Audrey könnte sich dabei eine lebensgefährliche Infektion zugezogen haben, ließ den gesamten Aufnahmestab zweieinhalb Tage lang nicht schlafen.

Wenige Tage später filmte Audrey mit einigen anderen Schauspielerinnen im Klostergarten der Westmönche von Maristes in der Nähe von Stanleyville. Da ließ sich plötzlich von einem Baum, unter dem die kleine Gruppe stand, eine Viper zur Erde fallen.

In der nächsten Sekunde ertönte von einer der echten, den Aufnahmen beiwohnenden Nonnen der Befehl, alle Anwesenden mögen sich vollkommen ruhig verhalten. Langsam ging sie auf die Schlange zu und erschlug das Reptil, dessen Biß bekanntlich tödlich ist, mit einem Stock. Ein

paar Minuten später ließ der Regisseur Huston seine um einige Schattierungen bleicher gewordenen Schauspieler die Szene von vorne beginnen . . .

Auf der Suche nach dem Traumhaus

Es sind jedoch nicht nur ihre bei „The Nuns Story“ erlebten Abenteuer, die Audrey Hepburn davor zurückschrecken ließen, in wenigen Wochen in Mexiko einen neuen Film zu beginnen. Der Grund, weshalb sie an Burt Lancaster das Drehbuch zu „The Unforgiven“ zurückschickte, ist zum Großteil in einem völlig privaten Wunsch zu suchen. Audrey Hepburn, die erst kürzlich den Streifen „Green Mansions“, bei dem ihr Gatte Mel Ferrer Regie führte, beendete, will endlich zwei langgehegte Träume Wirklichkeit werden lassen:

Sie möchte ein Baby haben. Sie und Mel wollen ihr eigenes „Traumhaus“ bauen, weil sie der Hotels und der gemieteten Häuser müde geworden sind. Audrey findet außerdem, daß es für ein Kind besser ist, in einem „richtigen Heim“, aufzuwachsen, wie sie sagt.

Wo dieses Traumhaus stehen soll, wissen die Ferrers heute allerdings noch nicht. Sie sind derzeit voll leidenschaftlicher Begeisterung dabei, hunderte von Zeitschriften über Innendekoration sowie Bücher über modernes Bauen zu studieren, sie haben hier in Los Angeles ganze Tage damit verbracht, sich Baugründe, sowie zum Verkauf freigegebene Villen anzusehen und sie stöbern in Kunstgalerien, Antiquitätengeschäften und bei Auktionen unverdrossen nach brauchbaren Schätzen (eine kleine Kollektion besitzen sie bereits in ihrem kleinen Chalet in der Schweiz, der offiziellen „Sommerresidenz“).

Audrey hat zwar immer versucht, den meist so unpersönlichen Hotelzimmern eine persönliche Note zu geben, schon in der ersten Stunde nach ihrer Ankunft ihre Koffer geöffnet, um die Zimmer mit ihren eigenen Lampen, Vasen, Polstern, Porzellanfiguren, Büchern, silbernen Kerzenleuchtern usw. zu schmücken.

„Aber“, so sagt Audrey, „mit der Zeit bekomme ich so etwas wie eine „Koffernose“. Wo Mel und ich uns hinwenden - die Koffer sind immer mit uns. Ich habe versucht, so viele wie möglich in unserem Schweizer Chalet für die Zeit aufzuheben, da wir ein eigenes, größeres Haus besitzen. Trotzdem jedoch geht es nicht ohne Gepäck! Ich kann verrückt wer-

den bei dem Gedanken, wie oft ich während der beiden letzten Jahre aus- und einzupacken hatte! Von La Quinta, einem Wüstenkurort in Südkalifornien, wo wir uns ein paar Wochen lang erholten u. wo wir lediglich Sommerkleidung trugen, fuhren wir nach New York, wo wir einen Fernsehfilm drehten und warme Kleidung brauchten. Von dort aus ging's zum Skifahren nach St. Moritz, dann begleitete ich Mel nach Mexiko, wo er bei großer Hitze zu filmen hatte, anschließend flogen wir nach Hollywood zu Filmkonferenzen, dann nach Santa Barbara, um Mels Kinder zu besuchen (er besitzt bekanntlich aus 1. Ehe vier Kinder) unser nächster Aufenthaltort war Long Island in New York, um Familienangehörige zu besuchen, dann ging es nochmals nach der Schweiz, von dort hatte ich nach Rom und anschließend in den Belgisch-Kongo zu fahren, anschließend wieder nach Rom, denn New York und schließlich Los Angeles . . .“

Daß Audrey Hepburn ohne zu stocken das Reiseprogramm der beiden letzten Jahre auswendig weiß, ist eine Meisterleistung des Erinnerungsvermögens aber auch der Stoßseufzer einer jungen Frau, die endlich das kommende Jahr lang keine Koffer ein- und auspacken wünscht! Allerdings dürfte es noch eine Weile dauern, bevor Audrey und Mels „Traumhaus“ fertiggebaut sein wird. Denn vorläufig können sich die beiden noch nicht entscheiden, ob es in der Schweiz oder in Kalifornien stehen soll.

Dreht Marilyn Monroe ihren letzten Film?

Die Beliebtheitskurve fiel rapid

Billy Wilder, der gemeinsam mit I. A. Diamond das Drehbuch schrieb, ist vom Erfolg des neuesten Monroe - Streifens „Some like it hot“ fest überzeugt: „Es dürfte“, so scherzt er zuversichtlich, „zum ersten Mal in der Geschichte des amerikanischen Films notwendig sein, englische Fußfittel anzubringen. Die meisten Stellen des Dialoges würden nämlich unter dem Gelächter des Publikums sonst verlorengehen!“

Leider jedoch gibt es in der Filmkolonie von Hollywood eine ganze Menge Leute, die Billy Wilders Zuversicht als „unrealen Optimismus“ bezeichnen und fest der Meinung sind, daß der Film „Some like it hot“ die von den Produzenten Walter und Harold Mirisch investierten zwei Millionen Dollar keineswegs einspielen wird. Diese pessimistischen Betrachtungen sind vor allem auf zwei Tatsachen zurückzuführen:

In den letzten beiden Jahren, während der Marilyn Monroe nicht mehr filmte, hat der Publikums geschmack sich entscheidend gewandelt. Statt platinblonder, hüftenschaukelnder Sexbomben verlangen die amerikanischen Kinogänger nach weniger „süßen Früchten“, wie Joanne Woodward (letzjährige Oscar-Preisträgerin), Diane Varsi, Debbie Reynolds oder Natalie Wood.

Eine Kellnerin wurde Filmstar

Hope Lange, eines der erfolgreichsten Sterne am Firmament von Hollywood arbeitete etliche Jahre als Kellnerin in dem Restaurant „Minette“ of Washington Square“ in Greenwich Village, dem Künstlerviertel von New York. In Filmen wie „Peyton Place“, „Die jungen Löwen“ und „Bus Stop“ spielte sich die nun Sechszwanzigjährige in die vorderste Reihe der Stars und wurde für die Verkörperung der Selena Cross in „Pyton Place“ sogar für den Oscar nominiert.

Ihr Gatte, der 29jährige Don Murray, in „Bus Stop“, der Partner von Marilyn Monroe, ist eine nicht minder interessante Persönlichkeit. Er ist aus Gewissensgründen ein Kriegsdienstverweigerer. Es wurde ihm daher gestattet anstatt als Soldat an einem Projekt der Brüderrkirche (Church of the Rehabilitation von „Displaced Persons“ in Deutschland und Italien besteht.

Obwohl das Jahreseinkommen des jungen Paares auf 300 000 Dollar geschätzt wird, leben die beiden Stars in bescheidenen Verhältnissen, da sie den Löwenanteil ihres Einkommens dem Flüchtlingsprojekt der „Church of the Brethren“ zuführen, das sich 50 000 „Refugees“ annimmt.

Don Murray, der gerne Dichter geworden wäre, wenn er nicht im Film reussiert hätte, hatte während seiner Dienstpflicht ein eigenes Projekt, das ihm am Herzen lag: eine Anzahl staatenloser Europäer in einer Siedlung in Sardinien zu etablieren. Der junge Filmstar schrieb vor kurzem sogar ein Fernsehspiel darüber, das

unter dem Titel „For I Have Loved Selena“ - Ich habe Fremde geliebt - verfilmt wurde - mit Hope Lange und Don Murray in den Hauptrollen. Ihre Einkünfte daraus wies sie dem Projekt zu.

Die beiden, die einstigen Kellnerin und der Pazifist, entsprochen so gar dem Bild, das man sich von amerikanischen Filmstars zu machen pflegt. Doch gehören heute zu Hollywoods verdingungsvollsten Begabungen und zu den geradlinigsten Menschen im Reich der Traumfabriken.

Ein neuer Star ist geboren

HOLLYWOOD. In Hollywood ist man der Meinung, daß die schöne, talentvolle israelische Schauspielerin Haya Harareet ein neuer großer Stern wird. Sie spielt unter William Wyler's Regie die Esther in der Wiederverfilmung „Ben Hur“. Man sagt ihr eine große Zukunft voraus. Wyler, dessen Film Herz und eine Krone“ der Beginn für Audrey Hepburns phantastische Laufbahn war, behauptet, Haya Harareet sei die beste junge Schauspielerin, mit der er gefilmt habe.

Pakistan gegen De Mille

Als einziges Land in Nahen Osten hat Pakistan den De-Mille-Film „Die zehnte Gebote“ verboten. Begründung: Die Filmhandlung und ihre Gebote stehen im Gegensatz zum Moslem-Religion und seien geeignet, die Wirkung unter den Moslems zu stören.

schniderte sich bekanntlich jenes Abkleid, das sie anlässlich der Oscar Preisverteilung trug, selbst, Diane fährt in einem 1949 - Ford - Sedan in blauen Schlosserhosen zu Arbeit. Es gibt es zahllose andere Beispiele mehr.

Trotzdem leben genügend Filmschaffende in Hollywood - darunter der sehr flußreiche Produzent Jerry Wald, der fest davon überzeugt sind, daß Marilyn beim Publikum wieder „ankommen“ wird. „Das Pendel schwingt“, sagt Wald, „den nächsten Sommer“, sagt Wald, „den nächsten Sommer“, sagt Wald, „den nächsten Sommer“.

Verdient hätte sich Marilyn auch ein volles Come - back jedenfalls. Sie ist eine Frau, die ihre Arbeit sehr ernst nimmt und sich das Motto zum Leitspruch te: „Um einen guten Film zu machen muß man versuchen, großartig zu sein.“ Vielleicht hat Jerry Wald also wieder recht und wir erleben nach der Preisverteilung von „Some like it hot“ wieder jenen in der schmachthafte Jünglinge von zehn bis siebzig von Marilyn Monroe mehr mit ihren beiden Anfangsbuchstaben reden: „M. M.“ oder „Mmmm“ . . .“

Anthony Steel braucht einen Job

Filmschauspieler Anthony Steel, verheiratet mit dem schwedischen „Eisbaer“ Anita Ekberg, ist arbeitslos und ein glücklicher Mensch, denn er muß nicht wohl oder übel von seiner gutverdienenden Frau ernährt werden. Nach vier Jahren gehörte Tony Steel in die Reihe der Stars, die bei Sir Arthur unter Vertrag waren. Anita Ekberg stand bei ihrer Heirat darauf, daß Anthony Hollywood lebten, wo ihre Karriere begonnen hatte, aber kein Mensch Anthony Steel kannte, und wo er bald für „Mr. Ekberg“ war. Steel machte seinen Film, aber er war nicht erfolgreich. Seine Frau filmte, zuerst in Hollywood, jetzt in Rom, und er wartete auf sie. Er weinte sich und - trank. Und wenn ein Mann Anita Ekberg unverschieden sah, was jeden Tag fünfmal geschah, schlug er zu. Anita wurde das jetzt und Tony ging nach London, um dort langweilen. Demnächst fährt er nach Hollywood, auf gut Glück und alleinige Jagd auf eine Rolle zu machen. Bis Dollars verdienen, um endlich näher der Familie spielen zu können.

Jacques Bergerac heiratet wieder

Ginger Rogers hat es jetzt ermöglicht ihr Ex-Gatte Jacques Bergerac, ehemals Jurastudent in Paris und heute Filmspieler in Hollywood, wieder heiraten. Dem sie die letzten Formalitäten der Scheidung regelt. Bergerac, der sich seiner Scheidung mit Ginger Rogers deutlich besser versteht, wird seine zweite Frau, die Filmschauspielerin Doris Day, heiraten. Die beiden sind seit mehreren Monaten unzertrennlich.

„Nun ja, der alte Master von Cray, für den waren Blumen gleich Unkraut.“

Will ging langsam dem Hause wieder zu. Jetzt stand die Sonne schon im Zenit, und es war warm wie im Sommer. Nur eine leichte Brise wehte von der See her. Ist Garrick wie sein Vater? fragte sie sich. Wird er mir keine Freude gönnen, wie er mir Jill versagte?

Da sah sie plötzlich vom Hause her ein schwarzes Tier mit weißer Krause ihr entgegenjagen, von langem, losem Fett umflattert.

„Jill . . .“
Ein Juchzen antwortete und dann hatte Wiltrud eine Weile zu tun, sich des freudigen Ungestüms zu erwehren, mit dem Jill sie umsprang, der herangekommen war, Mansur hinter sich, dessen Augen böse glühten.

Ganz rot wurde Wiltrud: „Garrick, soll er hier bleiben, der Jill? Soll ich ihn hier behalten?“
„Willst du ihn nicht?“
„Oh, Garrick . . .!“

So wie sie es machte, wenn ihr Onkel für eine Freude bereitete, machte sie es jetzt in ihrer Freude.

Sie legte die Hände auf Garricks Arme, stellte sich auf die Fußspitzen und küßte ihn ganz schnell auf die Wange. Dann wurde sie wieder sehr rot und beugte sich zu Jill herab, ihn zu streicheln.

Er ist doch nicht wie sein Vater! dachte sie froh.
Garrick lächelte, doch war seine Bitterkeit in dem Lächeln. Es war das erstemal daß Wiltrud ihn freiwillig geküßt hatte, aber sie hatte es doch nur getan, weil sie sich so sehr freute, Jill zu haben.

Der Hund ist ihr lieber als ich! dachte er.
Wiltrud richtete sich auf, ihre Augen strahlten ihn an: „Und du bist extra hinübergefahren, ihn zu holen?“
„Ja.“

„Nein, wirklich? Ich bin dir so dankbar!“

„Nicht nötig. Dein Onkel sagte mir gestern, der Collie säße seit unserem Besuch in Winstonrock dauernd am Parktor und wollte nicht fressen. Da verdiente er es, bei dir zu sein.“
„Ich danke dir, Garrick! Ich habe mir so gewünscht, ihn zu haben.“

An der Verandatreppe zögerte sie: „Darf er ins Haus?“
„Warum nicht?“
„In Winstonrock durfte er es nicht. Clara wollte es nicht.“
„Hier bist du die Herrin, Will.“

Fast erschrak sie, erröte. Herrin auf Crayborough? Bis jetzt hatte sie sich noch ganz als Gast gefühlt.
So leicht erröte sie. Garrick hatte das schon bemerkt, manchmal ohne scheinbaren Grund.

„Komm, Jill, du darfst herein!“ sagte sie, und Jill folgte ihr freudig und doch ängstlich wedelnd, weil er noch nicht sicher war, ob er wirklich durfte.
Während des Lunchs war Wiltrud so gesprächig, wie sie es Garrick gegenüber noch nie gewesen. Sie entwickelte ihren Plan, sehr, sehr viele Rosen bei der Terrasse. Plötzlich stockte sie und sah ihn an: „Wenn du nichts dagegen hast, Garrick?“

„Warum sollte ich, wenn es dir Freude macht?“
„Ja - ich dachte nur . . .“
„Was . . .“

„Weil so gar keine da sind . . .“
„Es war mir bisher nie aufgefallen“, sagte er und runzelte die Brauen. „Viel leicht gedeihen Rosen nicht auf Cray.“

14.

Warum sollte sie mich lieben?

In der folgenden Zeit fand Wiltrud keine Muße, zu grübeln, sich zu langweilen oder sich einsam zu fühlen. So viel Besuch kam nach Cray. Nach englischer Sit-

te müssen Neugekommene, wie auch Neuvermählte, abwarten, bis die Familien der Nachbarschaft ihren Besuch machen und so ihre Bereitwilligkeit zum Verkehr dar-tun. Daß eine solche bestand, war für einen Lord Darrack und seine junge Frau natürlich keine Frage. Aber ein Besuch auf Cray war ziemlich kompliziert, man konnte nicht einfach vorfahren. Da war die Ueberfahrt. Meistens mußte der beabsichtigte Besuch also erst angekündigt werden, damit Darrack sein großes Motorboot schickte, um seine Gäste an der Küste abzuholen. Und natürlich mußte auch möglichst gutes Wetter sein.

Manche schickten nur Karten durch die Post, was auf Cray seit jeher als vollwertiger Besuch angesehen wurde, denn manche Damen, die selbstverständlich mit den Darracks Verkehr wünschten, scheuten sich vor der Ueberfahrt nach der Insel.

Alle Besuche mußten erwidert werden, worauf es sogleich Einladungen regnete. Zu Tees, zu Abendgesellschaften, zu Golf und Tennis; an Fuchshatzen konnte Wiltrud nur als Zuschauerin teilnehmen. Man riß sich darum, Lord Darrack und seine junge Frau bei sich zu sehen. Das häuften sich, Wiltrud konnte kaum zur Besinnung kommen.

Dann füllte sich Schloß Crayborough mit bleibenden Gästen, zum ersten Mal wieder nach vielen Jahren. Viele Herren kamen, manche von ihren Damen begleitet. Im Walde von Crayborough wurde auf Rehe, Hasen, Waldhühner und Fasanen gejagt.

Und an der westlichen Seite von Cray, windgeschützt durch die hohen Felsen an der Küste, gab es ein wundervolles, ausgedehntes Golfgelände, das Darrack wieder in tadellosen Zustand hatte versetzen lassen.

Wiltrud mußte die liebenswürdige Schloßherrin und Gastgeberin sein, was ihr nicht schwerfiel. Das lag ihr, der Toch-

ter einer Winston von Winstonrock, im Blut.

Daisy Outland blieb wochenlang. Es war ihr noch immer ein Staunen darüber anzumerken, daß Wiltrud Herrin von Cray geworden war. Lady Claras Ueberzeugung, daß Garrick Darrack Wiltrud gezwungen habe, ihn zu heiraten, war doch so allmählich durchgedrückt, denn sie hatte sich nicht enthalten können, der Rektorin von Winstonfair ihr Herz auszuschnitten. Daisy Outland wagte vorsichtige Fragen aber Wiltrud glitt darüber hinweg und wußte immer das Gespräch schnell abzulenken. Garrick und Wiltrud boten das Bild eines normalen englischen Ehepaares aus besten Kreisen, wie es sich in der Öffentlichkeit darbietet, weder besondere Abneigung oder Zuneigung zueinander war ihnen anzumerken.

Sir Reginald war sehr viel da. Er fühlte sich auf Cray schon ganz zu Hause - als Schwiegervater. Er nahm großen Anteil am Gedeihen des Gestüts.

Einmal, als neue Gäste gekommen waren und durch die Gebäude des Gestüts geführt wurden, erweckte in einer Box ein großer Vokkethengst Teilnahme, weil er bis zum Scheit abgemagert war. Es war, wie Darrack erklärte, nicht festzustellen, was dem Hengst fehle. Es war eines der wertvollsten Tiere des Gestüts. Seit einigen Tagen verweigere er Futter und nehme kein Wasser an.

„Du kannst einen Gaul nicht zum Saufen zwingen, wie auch ein Weib nicht, dich zu lieben!“ sagte ein chinesisches Sprichwort“, bemerkte Mr. Outland, Daisys Vater, der sich gern als Philosoph gab.

„Hat er Kolik gehabt, Darrack?“ fragte Pertingall.
„Nein.“
„Sonst könnte man vermuten, der Hengst habe Sand im Magen.“

Fortsetzung folgt

Wi

I. Nat
Anderlecht - OI
Tournai - Berin
Beerschot - Tille
St. Trond - Lie
Standard - Lier
Verviers - Un.
Cantaise - Beru
Antwerp - Wate

Anderlecht
La Gantoise
Antwerp
Liege
Standard
Union
Beerschot
Union
Waterschei
Olympic
Saint-Trond
Beringen
Verviers
Tilleur
Berchem Sp.
Tournai

II. Nat
FC. Renaix - Br
Daring - R. Mal
Lya - Seraing
Diest - Courtrai
Eisden - St. Nik
CS. Brugles - W
SC. Charbroi - A
FC. Malines - A

DI
V. Tirlemont -
Fleron - C. Ton
Montegnee - D.
Herentals - Wa
Arlon - Aarsch
Uccle - Overp
Namir - Turnk
Forestoise - F.

DI
Lokeren - Jette
Louviere - R. C
Waregem - Rai
Schaerbeek - M
Eeklo - Tourn
Willebroek - M
Izegem - A. Os
Bessan - Wae

III
Arenal - Ever
Chelsea - Port
Leeds - Prest. I
Newcastle - T

Brighton and H
Derby - Scunt
Ipswich - Fulh
Swansea - Linc

Gott, der
ben Gatt
und Schw

wohlvor
zu sich z
nes Arbei

In tie

St.Vi
Die fe
Freitag, de
Abgang vo
Bis da
sephs-Hosp
Sollte j
bittet man

Filmstar

itel „For I Have Loved Sie...
abe Fremde geliebt - ge...
- mit Hope Lange und...
en Hauptrollen. Ihre Eink...
lesen sie dem Projekt zu...
n, die einstigen Kellnerin...
ffist, entsprechen so gar...
las man sich von amerik...
ars zu machen pflegt. Doch...
ute zu Hollywoods ver...
n Begabungen und zu...
en Menschen im Reich...
en.

ier Star ist geboren
OD. In Hollywood ist man...
ab die schöne, talentvolle...
he Schauspielerin Haya Ha...
uer großer Stern wird...
William Wylers Regie...
in der Wiederverfilmung...
Man sagt ihr eine große...
us. Wylers, dessen Film...
ine Krone“ der Beginn für...
rns phantastische Laufba...
pset, Haya Harareet sei...
Schauspielerin, mit der...
ie.

an gegen De Mill
es Land in Nahen Osten...
De-Mille-Film „Die zehn...
oten. Begründung: Die...
ebote stehen im Gegensatz...
igion und seien geeignet...
ter den Moslems zu stiften.

Film?

o sich bekanntlich Jones...
anlässlich der „Obs...
ilung trug, selbst, Diane...
inem 1949 - Ford - Sedan...
blosserhosen zu Arbeit...
illuse andere Beispiele meh...
m Leben genügend Filmscha...
ywood - darunter der sehr...
Produzent Jerry Wald...
n überzeugt sind, daß Ma...
kum wieder „ankommen“...
lel schwingt“, sagt Wald...
schlägt es für die kühler...
ädchen. Aber laßt Marilyn...
zigen guten Film machen...
wieder Sexbomben - Hod...

it hätte sich Marilyn ein...
me - back jedenfalls. Sie...
die ihre Arbeit sehr ernst...
das Motto zum Leitpruch...
einen guten Film zu sch...
versuchen, großartig zu...
ht hat Jerry Wald also wi...
l wir erleben nach der Pre...
ne like it hot“ wieder jene...
hmachtende Jünglinge von...
schiebig von Marilyn Monro...
t ihren beiden Anfangsbu...
n: „M. M.“ oder „Mmm...
...“

Anthony Steel
braucht einen Job

uspieler Anthony Steel, v...
t dem schwedischen „Eis...
berg, ist arbeitslos und ein...
er Mensch, denn er muß...
er übel von seiner gutverdi...
ernähren lassen. Noch vor...
gehörte Tony Steel in die...
er Stars, die bei Sir Arthur...
ertrag waren. Anita Ekberg...
id ihrer Heirat darauf, daß...
od leben, wo ihre Karriere...
hatte, aber kein Mensch An...
unnte, und wo er bald für...
berg“ war. Steel machte zw...
n, aber er war nicht erfolg...
rau filmte, zuerst in Holly...
Rom, und er wartete auf sie...
ich und - drank. Und wenn...
in Anita Ekberg unverschäm...
s jeden Tag fünfmal vom...
r zu. Anita wurde das jetzt...
ny ging nach London, um...
len. Demnächst fährt er nach...
, auf gut Glück und allein...
if eine Rolle zu machen. Er...
verdienen, um endlich der...
der Familie spielen zu könne...

Jacques Bergerac heiratet wieder

Rogers hat es jetzt ermöglicht...
Gatte Jacques Bergerac, ehem...
dent in Paris und heute Film...
in Hollywood, wieder heirat...
ie die letzten Formalitäten...
ung regelt. Bergerac, der sich...
Scheidung mit Ginger Rogers...
d besser versteht, wird seine...
die Filmschauspielerin Dorothy...
heiraten. Die beiden sind seit...
onaten unzertrennlich.

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

Wichtige Fußball-Resultate

Table with football results for Belgium (I. National - Division, II. National - Division, Division III A, Division III B) and England (Division I, Division II).

Table with football results for Germany (WEST, SÜD, NORD, SÜD-WEST).

Table with football results for Saar (SÜD-WEST).

Versammlung des Fahrradclubs Rapido 58 St.Vith

Am Sonntag nachmittag fand im Clublokale Hotel des Ardennes in St.Vith die monatliche Versammlung des Clubs statt, zu der zahlreiche Vorstandsmitglieder u. vor allem junge Fahrer erschienen waren die in diesem Jahre die Fahrerlizenzen erwerben wollen um sich am Rennen in ihrer Klasse beteiligen wollen. Durch das schlechte Wetter waren einige nicht erschienen. Der Hauptpunkt war die Fahrerfrage die am kommenden Freitag zur ärztlichen Untersuchung nach Lüttich fahren müssen um die Fahrerlizenzen mit Versicherung zu erwerben. 8 Fahrer haben den Antrag auf eine Lizenz gestellt und werden seitens des Clubs am kommenden Freitag nachmittags kostenlos zur Untersuchung nach Lüttich befördert. Die Abfahrt erfolgt am Freitag, dem 23. Januar um 16,30 Uhr ab Clublokal. Sollten noch andere jungen Fahrer Interesse haben sich eine Lizenz zu erwerben, so werden Sie gebeten sich rechtzeitig im Clublokale zu melden, damit wir die nötigen Papiere in Ordnung bringen können und Ihnen einen Platz garantieren können. Es wurde festgelegt, daß der Club sich

DAS INTERNATIONALE GEOPHYSIKALISCHE JAHR 1957/58

Die Wissenschaft machte Inventur

Selt wir von einer Zivilisation sprechen können, hat es auch Menschen gegeben, die dem Reiz des Neuen, Unbekannten verlassen sind. Der Mensch hat im Lauf von Jahrhunderten die Erde von Pol zu Pol erforscht und die Wildnis bezwungen. Sein schöpferischer Geist gab ihm die Mittel an die Hand, in immer neue geographische Räume vorzudringen. Aber der Abenteurer u. Forscher von damals ist inzwischen zum systematisch arbeitenden Wissenschaftler geworden, der sich bemüht, neue Erkenntnisse über Himmel und Erde zu gewinnen und die vielgestaltigen Phänomene und Naturkräfte zu erklären, die das Antlitz der Erde und ihre Daseinsform bestimmen. Wir stehen am Beginn einer neuen großen Fragenreihe: Was ist die tatsächliche Natur unserer Welt? Wieviel wissen wir eigentlich von ihr? Was sollte der Mensch wissen, um mit seiner physikalischen Umwelt besser zurecht zu kommen? Was muß er von der Erde und ihrer Umwelt im Kosmos wissen, wenn er seine Hand nach draußen ausstrecken und die Grenzen zum Weltinnenraum durchstoßen will?

heimnisse lüften, die zum großen Teil noch immer über viele Naturerscheinungen gebreitet sind - die Erscheinung der sogenannten kosmischen Strahlen u. des interplanetaren Staubes, der Magnetfelder im Raum und der magnetischen Stürme in der Atmosphäre, der Polarlichter und des Nachhimmelsleuchtens, der elektrischen Ströme über uns und im Erdinnern, und nicht zuletzt der „Stimmen aus dem Weltraum“, die wir aus fernsten Welten über die Radioteleskope wahrnehmen. Er untersucht das Wie und Warum von Hitze und Kälte, Feuchtigkeit, Regen und Trockenheit, Wind und Sturm auf der Erde. Und indem er immer mehr Einzelheiten vom Erscheinungsbild der Erde u. ihrer Umwelt zusammenträgt, öffnet er bis zu einem gewissen Grad auch den Weg hinaus in den Weltraum.

Unternehmen IGY
Während der 18 Monate des Internationalen Geophysikalischen Jahres (IGJ), das vom 1. Juli 1957 bis zum 31. Dezember 1958 dauerte, arbeiteten mehr als 30 000 Wissenschaftler und Techniker aus 86 Ländern auf rund 4 000 über die ganze Erde verteilten Hauptstationen und etwa der gleichen Anzahl kleinerer Beobachtungsstationen zusammen, um den grandiosen Aufbau und Organismus der Natur und die in ihr sich vollziehenden Vorgänge zu studieren. Geologen und Physiker, Meteorologen und Meereskundler, Chemiker, Gletscherforscher und Astronomen wurden dabei von Nichtwissenschaftlern aus allen nur erdenklichen Bevölkerungsschichten unterstützt.

Die Idee für die Durchführung dieses bisher größten Unternehmens der Geophysik wurde an einem Aprilabend im Jahre 1956 geboren, als sich eine Gruppe von Wissenschaftlern bei dem amerikanischen Physiker Dr. James A. Van Allen in Washington zusammenfand. Einer der Gäste war der amerikanische Ionosphärenforscher Dr. L. V. Berkner, heute Präsident des Internationalen Rates wissenschaftlicher Vereinigungen (ICSU). Beim Gespräch über den Nutzen, aber auch die Grenzen der beiden internationalen Polarjahre von 1882-83 und 1932-33 war man sich bald darüber einig, daß angesichts der noch so zahlreichen geophysikalischen „Unbekannten“, gleichzeitig aber auch der Möglichkeiten, die die moderne Technik inzwischen schuf, die Zeit für einen neuen großen Vorstoß der Forschung reif sei. Der Vorschlag fand bei den internationalen Wissenschaftlergremien begeisterte Aufnahme. Vom ICSU wurde ein Internationales Komitee für das IGJ (CSAGI - Comité Special de l'Année Geophysique Internationale) mit Sitz in Brüssel ins Leben gerufen, das den Auftrag erhielt, das gewaltige Projekt vorzubereiten.

Kolonial-Lotterie

Ziehung vom 18. Januar 1958
Unterstehend die Resultate der 1. Ziehung, welche stattgefunden hat, am vergangenen Samstag in Humbeek.

Table with 3 columns: Nummern endend mit, Gewinne, and a list of numbers and their corresponding prizes.

Dr. Joseph Kaplan, Professor der Physik an der Universität Kalifornien, den Vorsitz im Nationalen Komitee für das IGJ übertragen hatte. Die Nationale Akademie der Wissenschaften sorgte für die Koordinierung der Untersuchungen amerikanischer Wissenschaftler von Universitäten, Regierungsstellen und Forschungsinstituten mit den Projekten der anderen beteiligten Länder. Die National Science Foundation (Amerikanische Stiftung für die Wissenschaft) sicherte dadurch, daß sie den US - Kongreß zur Bewilligung von 39 Millionen Dollar bewog, die finanzielle Grundlage für das Programm, während das amerikanische Verteidigungsministerium die erforderliche technische Unterstützung gewährte.

Die Zeit für die wissenschaftlichen Untersuchungen wurde so gewählt, daß sie mit einem sogenannten Sonnenfleckenmaximum, in dem die Sonne eine Periode höchster Aktivität aufweist, zusammenfiel. Die Beziehungen Sonne - Erde und ihre deutlich erkennbaren Auswirkungen vor allem in den oberen Atmosphärenschichten sind zu diesem Zeitpunkt durch koordinierte geophysikalische Beobachtungen besonders gut zu verfolgen, was schließlich, so hofft man, ihre lückenlose Erklärung ermöglichen wird. In jedem Monat wurden 3 bis 4 Tage zu sog. „Welttagen“ erklärt, an denen alle am IGJ beteiligten Forschungsstationen bestimmte Untersuchungen zur Gewinnung synoptischer Daten für die verschiedenen Gebiete der Geophysik durchführten mußten. Dazu kamen die sogenannten Meteorologischen Intervalle (WMI) an jeweils 10 aufeinanderfolgenden Tagen im Juni, September, Dezember und März, wo mit besonders ergiebigen meteorologischen Beobachtungen zu rechnen war, und ferner die Internationalen Sonderintervalle (SWI), die von einem Tag zum anderen von der IGJ-Weltwarnzentrale in Fort Belvoir (USA) festgesetzt werden konnten. Sobald nämlich eine ungewöhnlich starke Sonnenaktivität beobachtet wurde und somit besonders bemerkenswerte elektromagnetische und ionosphärische Effekte - Polarlichter, kosmische Strahlung, Funkwellenschwund durch Störungen in der Ionosphäre - zu erwarten waren, gab die Zentrale „Störungswarnung“ an die Observatorien auf der ganzen Welt.

Als ob die Sonne selbst zum Gelingen des Unternehmens beitragen wollte, setzten prompt zwei Tage vor dem offiziellen Beginn des IGJ heftige Ausbrüche auf ihr ein, begleitet von einem grandiosen Feuerwerk am nächtlichen Himmel. Als erste beobachteten russische Wissenschaften dieses Ereignis, die sofort Fort Belvoir davon unterrichteten. Und so öffnete sich der Vorhang zu einem der spannendsten Schauspielere die die Menschheit kennt - sie erlebte ihre Welt bewußt in neuer Sicht.

USA: Gute Fortschritte bei Raketenabwehr

Aber noch keine endgültige Ergebnisse
PARIS. Von amerikanischer Seite wird versichert, daß die Arbeiten zur Konstruktion eines leistungsfähigen Raketen - Abwehrgeschosses befriedigend fortschreiten, wenn sich auch im Augenblick nicht sagen läßt, wann man zu endgültigen Ergebnissen kommen kann. Die Aufgabe ist schwierig zu lösen, denn die Geschosse müßten eine größere Geschwindigkeit haben als die Raketen, wenn sie mit hinreichender Genauigkeit ihr Ziel erreichen sollen. In diesem Zusammenhang stellt sich immer neu die Frage, in welchem Ausmaß Flugzeuge durch Raketen ersetzt werden können. Allgemein glaubt man, für Transporte auch künftig Flugzeuge nicht entbehren zu können. Im Gegenteil, dafür sieht man sogar zunehmenden Flugzeugeinsatz vor, weil die Truppeneinheiten ständig beweglicher gestaltet werden müssen. Auch für Angriffe auf bewegliche Ziele brauche man schnelle Flugzeuge. Nach Ansicht vieler Sachverständiger ist es ein verhängnisvolles Fehlurteil, wenn man die Ueberzeugung vertritt, das Zeitalter des Flugzeuges sei vorbei. Freilich ist die langfristige militärische Planung durchaus keine leichte Angelegenheit, denn die verantwortlichen Sachverständigen vertreten durchaus nicht eine übereinstimmende Meinung, weder in Europa noch in Amerika, weder innerhalb der einzelnen Waffengattungen noch auf höherer Verteidigungsebene. Das ist ket-

Advertisement for Herr Heinrich Dries, featuring a portrait of a man and text about his death and funeral arrangements.

Neuartige Gummisorte

SCHENECTADY (A.B.). Eine neue Gummisorte, die eine Reihe einzigartiger Eigenschaften in sich vereinigt und für viele industrielle Verwendungszwecke herangezogen werden kann, ist von der „General Electric Company“ entwickelt worden u. soll in diesen Wochen auf dem amerikanischen Markt eingeführt werden. Das neue Material - ein nitrierter Silikonkummi - verändert seine Eigenschaften selbst bei extremen Temperaturen (zwischen -73 und plus 260 Grad Celsius) nicht und widersteht den Einflüssen von Oel, Brennstoffen, Lösungsmitteln und Ozon. Es ist ferner von geringem Gewicht und billig in der Herstellung und kann in den konventionellen Fabrikationsmaschinen zu Dichtungen, Muffen, Schläuchen u. anderen Gegenständen verarbeitet werden.

Neuguinea

Die Zahl der Eingeborenen kann nur geschätzt werden, denn allgemeine Volkszählungen hat es auf der Insel nie gegeben.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die Zahl der Eingeborenen kann nur geschätzt werden, denn allgemeine Volkszählungen hat es auf der Insel nie gegeben.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Neuguinea, die zweitgrößte Insel der Erde gehört geographisch zum australischen Kontinent. Sie ist etwa zwölfmal so groß wie Holland und in großen Teilen bis heute noch nicht erforscht.

Die Zahl der Eingeborenen kann nur geschätzt werden, denn allgemeine Volkszählungen hat es auf der Insel nie gegeben.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

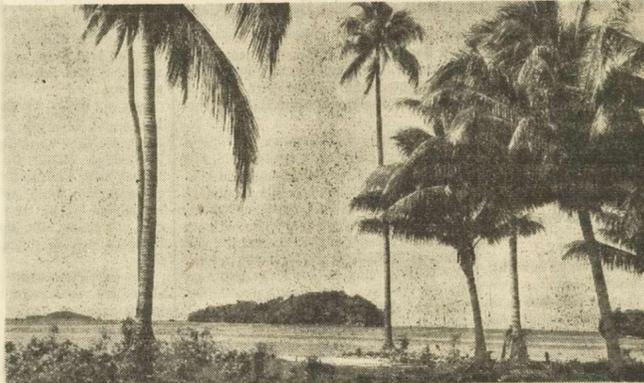
Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Neuguinea

OEL, GOLD UND ZAUBERER

Wer das Leben der Steinzeitmenschen am lebenden Objekt studieren will, der muß schon nach Neuguinea reisen, denn dort gibt es auch heute, im Zeitalter des Atoms, noch Eingeborene, deren Kultur und Zivilisation auf einer Stufe stehen, die der Steinzeit entspricht.



HIER WEHTE EINST DIE DEUTSCHE KOLONIAL-FLAGGE
Der Bismarck-Archipel im Osten von Neuguinea wurde im Jahre 1884 als Teil von Deutsch-Neuguinea deutsches Kolonialgebiet. 1920 kam es unter australische Mandatsverwaltung.



NORDEASTFLANKE AUSTRALIENS
ist Neuguinea, die zweitgrößte Insel der Erde. Hier schlugen die Amerikaner die japanischen Truppen und retteten dadurch Australien.

dort lebten. Wer Glück hatte, wurde in wenigen Wochen Millionär und die Zahl derer, denen Fortuna zülächelte, war nicht gering.

Wer damit anfing, ist längst vergessen, aber es soll ein Australier gewesen sein. Er hatte so viel Gold gefunden, daß er sich ein Haus in Einzelteile zerlegt per Flugzeug nach Wau kommen ließ.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

schürft, aber nicht mehr von abenteuerlustigen „diggers“, sondern großen Gesellschaften, die über den entsprechenden Maschinenpark verfügen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

suchen wollte, denen zufolge in einem bestimmten Teil Südost-Neuguineas unglaublich reiche Diamantenvorkommen existieren sollten.

Das Unternehmen, das immerhin einige Millionen gekostet hatte, war ein geschäftlicher Mißerfolg, denn Diamanten wurden nicht gefunden, dafür aber wurde eine bisher unbekannte Menschenrasse entdeckt, von deren Existenz sich die Ethnologen bisher nichts träumen lassen.

Das allein hätte vom Standpunkt der Wissenschaften aus die Expedition gelohnt, doch die Weißen, die in den Urwald vorgedrungen waren, kamen aus dem Staunen nicht heraus. Jene Eingeborene hatten noch nie in ihrem Leben einen Gegenstand aus Metall gesehen.

Selbst der Pflug ist bei diesen primitiven Menschen unbekannt. Sie betreiben zwar Ackerbau, aber die Furchen, die die Saat aufnehmen, werden mit einfachen Holzstöcken gezogen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

VOLLER GEHEIMNISSE SIND DIE URWÄLDER

Neuguineas. Die hier lebenden Stämme stehen zum Teil auf primitivster Kulturstufe. — Hier übersäen Träger einen Gebirgspfad und passieren die letzte Siedlung vor dem Urwald, der sich in endloser Weite dehnt. Ueber schmale Urwaldpfade ziehen auch die Forscher.



PRIMITIVE SITTEN

und Bräuche findet man bei den Ureinwohnern des Landes. Hier ein Eingeborener mit durchlöcherter Nase. Man trägt reichen Kopfschmuck.

Bergsteigen nichts. Abgesehen davon glauben sie, daß die Berge der Wohnsitz von Geistern seien, die man in ihrem Schlaf nicht ungestört stören dürfe.

Die wenigen Weißen, die einige der Berge bezwungen haben, stellen fest, daß die Besteigung als solche keineswegs der schwierigste Teil des Unternehmens gewesen sei.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Zauberei und Magie

In Neuguinea findet man auch heute noch die elementarsten Formen von Zauberei und „schwarzer Magie“, die man irgendwo in der Welt antreffen kann.

Jeder Einwohner, so erzählt der weitgereiste Autor, „lebt in beständiger Furcht davor, von einem Zauberer verhext zu werden, und die Zauberdoktoren unter diesen Neuguinea-Stämmen lebten bei weitem am besten von allen, die ich während meiner Reise sah.“

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.

Die holländischen Teil Neu-Guineas beansprucht Indonesien für sich. Die Argumente, die es für diese Forderung anführt, stehen auf denkbar schwachen Füßen.



Kopenhagen tanzt im größten Haus des Nordens

Theater, Kino, Hotels u. Schule unter einem Dach - Millionenbau erweckt Begeisterung

KOPENHAGEN. Rund 30 Millionen Mark haben die Kopenhagener in ein Unternehmen gesteckt, das im ganzen europäischen Norden gebührend bestaunt wird: Das Falkoner - Zentrum. Es handelt sich um ein Mehrzweckgebäude, das reich an Überraschungen ist und wenigstens während des Winters das weltberühmte Tivoli am Hauptbahnhof vergessen läßt. Das größte Haus des Nordens birgt unter seinem Dach Kopenhagens größtes Hotel mit 400 Betten, ein Restaurant mit 1400 Sitzplätzen, ein Kino für 100 Personen, ein Theater mit 2200 Sitzplätzen, eine Handlungsschule für 1000 Schüler sowie Bank, Reisebüro und allerlei Geschäfte. Der Stadtteil Frederiksberg, in dem des Nordens größtes Haus liegt, wird auf Monate hinaus der Anziehungspunkt für alle Dänen sein. In ihm kann man den Winter - vertragen.

Zu dem Bau haben zwei Dutzend Architekten ihre Pläne beigetragen. Man muß staunen, was sie sich alles einfallen ließen. Die Zimmer des 17stöckigen Hotels statten sie mit allen Erzungenschaften der Neuzeit aus. Dazu gehören nicht nur Rundfunk- und Fernsehgeräte, sondern auch Kühlschränke. In ihnen kann man die Getränke verwahren, wenn man auf zehn Abende hintereinander Puccinis „Bohème“ spielt. Die Italiener werden vom französischen Sagan - Ballett abgelöst, für dessen Vorstellungen es schon heute keine Karten mehr gibt. Höchstens im Schwarzhandel zu 100 Mark. Wer zu spät kommt, findet vor der Pause keinen Einlaß in den Zuschauerraum. Aber er kann die Vorstellung vom Foyer aus verfolgen. Dort hängen einige Fernsehschirme, die das Bühnengeschehen wiedergeben.

Zum Direktor des Falkoner - Zentrums wurde ein Mann bestellt, der in ganz Skandinavien den Ruf genießt, die schwierigsten Probleme lösen zu können. Es ist der bisherige Leiter der Stadthalle in Aarhus, Blicher - Hansen. Es gab keine Truppe von Weltruf, die in dem 120 000 Einwohner zählenden Aarhus nicht auftrat, Kopenhagen, was es schon lange braucht: eine zweistöckige Ausstellungshalle. Außerdem kann das Theater natürlich auch in einen riesigen Ballsaal verwandelt werden. Das wird um so öfter geschehen, als nicht daran gedacht ist, ständig Theater zu spielen. Man wird von Zeit zu Zeit berühmte Ensembles verpflichten, wie z. B. die Mailänder Scala, die zur Eröffnung zehn Abende hintereinander Puccinis „Bohème“ spielt. Die Italiener werden vom französischen Sagan - Ballett abgelöst, für dessen Vorstellungen es schon heute keine Karten mehr gibt. Höchstens im Schwarzhandel zu 100 Mark. Wer zu spät kommt, findet vor der Pause keinen Einlaß in den Zuschauerraum. Aber er kann die Vorstellung vom Foyer aus verfolgen. Dort hängen einige Fernsehschirme, die das Bühnengeschehen wiedergeben.

Halbwüchsigen wurde unter die Arme gegriffen

München bietet ihnen umfangreiches „Freizeit-Programm“ Ein interessantes Experiment

MÜNCHEN. Für die schätzungsweise 8000 bis 10 000 Jugendlichen in München, die aus diesem oder jenen Gründen keinen Rückhalt in ihren Familien haben, die bei ihren Eltern wie Untermieter wohnen oder allein in möblierten Buden hausen und die daher den größten Teil ihrer Freizeit auf der Straße in der Gesellschaft von Schicksalsgenossen verbringen, hat das Stadtjugendamt ein „Halbwüchsigen-Programm“ ausgearbeitet, daß dieser Tage anläuft. Es sieht Tanz-, Musik- und Unterhaltungsabende, die Einrichtung einer Bücherei, Bücherabende mit Vorlesungen aus guter und schlechter Literatur, Film-

vorführungen mit anschließender Diskussion, Skiausflüge, Bergwanderungen und sportliche Veranstaltungen vor.

Ferner sollen Gruppen dieser Jugendlichen durch das Münchener Polizeipräsidium, städtische Versorgungsbetriebe, Rundfunk- und Fernsehanlagen, Presse-Unternehmen und interessante Werke der Großindustrie geführt werden. Interessenten können sich auch im Bergrettungs- oder Feuerlöschwesen ausbilden lassen. Mit diesem Programm hofft man u. a. auch, die Jugendkriminalität einzudämmen. Einen mangelnden Zuspruch der Heranwachsenden glaubt das Jugendamt nicht befürchten zu müssen. Nach Ansicht von Direktor Kurt Seelmann langweilen sich viele der Halbwüchsigen bei ihrer derzeitigen „Freizeitgestaltung“ viel zu sehr und sind froh, wenn ihnen interessantere Möglichkeiten geselliger Art geboten werden.

Die Münchener Wirtschaft wurde aufgerufen, durch Einladungen zu Betriebsbesichtigungen, Bücherspenden usw. das „Halbwüchsigen-Programm“ der Stadt zu unterstützen.

Kurz und interessant

Besonders viel Geduld und Geschicklichkeit bewies Mary Normandin aus Methuen im USA - Staat Massachusetts. Mit einer Augenbraue ihres Mannes malte sie in 5 000 Stunden winzige Landschaften auf vier Stecknadelköpfe.

Die Haare stiegen den Bürgern Bristol zu Berge, als sie eine furchtbar aussehende Zeitungsanzeige lasen. Sie lautete: „Zwei Pfund Belohnung demjenigen, der meine entlaufene Bulldogge zurückbringt. Sie hat schwarze Flecken auf dem Rücken und frißt alles. Besonders gern mag sie Kinder.“

Eine Flasche Gin verschrieb ein Arzt in der englischen Grafschaft Essex einem Patienten. Die Rechnung reicht er, wie üblich, dem staatlichen Gesundheitsdienst ein. Sie kam postwendend zurück. Soweit, schrieb die Behörde, gehe der Wohlfahrtsstaat nun aber doch nicht. Der Arzt mußte die Flasche selber bezahlen.

Schneidig stoppte Ben Stepney seinen Wagen vor einer Tankstelle am Stadtrand von Sydney. Der Tankwart zückte den Schlauch. „Benzin brauch' ich nicht!“ rief Ben und zog eine Pistole. „Her mit dem Geld!“ Er brauchte aber doch Benzin. Fünf Minuten später wurde er gefaßt, weil seinem Wagen bei der Flucht der Treibstoff ausgegangen war.

um die Hauptstadt Kopenhagen aber einen Bogen schlug. Blicher - Hansen, mit Theater, Kino, Rundfunk und Fernsehen verschwiert und verschwägert, hat noch keinen enttäuscht, der seine Hilfe begehrte.

Dieser Mann steht nun an der Spitze des Großmarktes der Vergnügungen, mit dem das wintertliche Kopenhagen ein neues Zentrum erhalten hat. Die Aktionäre sehen den kommenden Dingen mit Beruhigung entgegen. Wenn das jetzt eröffnete Ballsaal - Theater ebenso floriert wie das schon im Frühjahr eröffnete Hotel und das vor Wochen eingeweihte Kino, brauchen sie um eine gute Verzinsung des Geldes nicht zu bangen.

Der Brandstifter von Öland vor Gericht

Bauer unter dem Verdacht der Massen-Brandstiftung Sechs Gehöfte in Flammen

STOCKHOLM. Mindestens sechs Wochen wird der Prozeß dauern, der vor dem Bezirksgericht in Borgholm auf der schwedischen Insel Öland begonnen hat. Angeklagt ist der Bauer Göran Johansson. Ihm wird vorgeworfen, Urheber von sechs Schadenfeuern zu sein, die im Jahre 1957 seinem Hof benachbarte Häuser, Scheunen und Ställe in Asche legten, Tatzungen sind nicht vorhanden, weshalb Johansson leugnen kann, der Pyromane gewesen zu sein. Die Anklage stützt sich also nur auf Indizien. Sie behauptet, der Angeklagte habe die Feuer nur gelegt, um sich von dem Verdacht zu befreien, seinen eigenen Hof angesteckt zu haben, weil wirtschaftliche Schwierigkeiten vor ihm standen.

Auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne, gab Johansson keine Antwort. Für ihn sagte sein Verteidiger ein überzeugtes klingendes „Nein!“ Der Angeklagte saß teilnahmslos auf der Bank, richtig zusammengesunken. Noch am Vortage hatte er in Kalmar, wo er in Untersuchungshaft saß, mit einem Stückchen Rasierklinge versucht, sich die Pulsadern aufzuschneiden.

Der Gerichtsvorsitzende holte weit aus, als er die Anklageschrift vornahm. Er mußte gestehen, daß es auf Öland sehr

oft brennt. Seit 1950 wurden nicht weniger als 20 Gehöfte ganz oder teilweise durch die Flammen. Das schlimmste war 1957. Vom Februar bis November war das Feuerhorn sechsmal durch die Nacht. Monatlang war die Kriminalpolizei damit beschäftigt, den Brandstifter zu finden. In keinem Fall gelang Kurzschluß oder Unvorsichtigkeit die Sache ermittelt werden.

Der erste Verdacht fiel auf Johansson, als eine Mühle abbrannte, in der er tausend Kilo Bohnen zum Trocknen gelagert hatte. Er machte Schadensansprüche geltend. Das tat er auch, auf seinem eigenen Gehöft brannte die Kriminalpolizei hatte sehr schnell herausgefunden, daß sich Johansson in sehr schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen befand. In einigen Jahren noch zählte er zu den reichsten und erfolgreichsten Bauern der Insel. Dann legte er sich einen amerikanischen Straßenkreuzer zu, mit dem er den nach Kopenhagen und in andere Städte des Kontinents unternahm. So plötzlich aufgetaucht, nobelwohnhelmen kosteten mehr Geld als Hof hergeben konnte. Als es bei selbst brannte, stand er gerade vor dem Zwang, Wechsel über 14 300 Kronen lösen zu müssen.

Bei Stalingrad wurde die Wolga gebändigt

Größtes Wasserkraftwerk der Welt vollendet - In Turkmenien sollen Trauben wach

HELSINKI. Mit berechtigtem Stolz melden die sowjetischen Zeitungen, daß das größte Wasserkraftwerk der Welt vollendet worden ist. Es steht in Stalingrad am Ufer der Wolga, die in jeder Sekunde etwa 6 000 Kubikmeter Wasser zur Stromerzeugung liefert. Die Erbauer rechnen damit, daß sie jährlich rund 14 Milliarden Kilowattstunden elektrischer Energie - bei einer Kapazität von 2,5 Millionen Kilowatt - bereitstellen können. Die Abriegelung des Stromes in den ersten Novembertagen geschah nach umfangreichen Vorbereitungen in der Rekordzeit von 24 Stunden.

Nutzenlieber der neuen Energiequelle wird in erster Linie das Moskauer Verbundnetz sein. Es erhält rund ein Drittel des Stroms aus Stalingrad. Die übrigen zwei Drittel werden der Industrie und Landwirtschaft am Unterlauf der Wolga und in den Gebieten Zentralrusslands zur Verfügung gestellt. Eine Ueberlandlinie wird auch in das Donezbecken gebaut.

Hand in Hand mit der Stromversorgung weiter Gebietsteile läuft die Verbesserung der Schiffsverkehrsverhältnisse auf der Wolga. Das riesige Staubecken hat den Oberlauf des Stromes auf einer Strecke von 600 km zu einer tiefen Fahrstraße und selbst die kleinen Nebenflüsse in diesem Raum schiffbar gemacht.

Zwei weitere große Bauvorhaben sind in Turkmenien im Gange. Im östlichen Teil der Stepe entsteht bei Bugun ein Staubecken mit einem Fassungsvermögen von 400 Millionen Kubikmeter. Sein Inhalt soll den 200 km langen Kanal befluten, von dem Bewässerungsgräben in einer Gesamtlänge von 8 000 km ausgehen. Dieses

Netz soll insgesamt 117 000 ha Oedland in fruchtbaren Boden verwandeln. Die Bewässerung soll im kommenden Jahr beginnen, sobald der Kanal fertiggestellt ist. 80 von den 200 km sind bereits beflutet. Man rechnet damit, daß man dann sehr bald in der Stepe jährlich 100 000 Tonnen Tafeltrauben und 150 000 bis 200 000 Tonnen Baumwolle ernten kann. Auf großen Weiden soll Viehzucht betrieben werden.

Ähnliche Pläne gehen in der Oase Tedschen in Turkmenien der Verwirklichung

entgegen. Zu dem ersten Staubecken in diesem Gebiet, das 1950 in einer Anlage von 35 Quadratkilometer Fläche wurde, gesellt sich nun bald ein zweites, das 40 Quadratkilometer Fläche hat. 180 Millionen Kubikmeter Wasser speichert es. Man hofft, 8 000 ha neuen Boden den Anbau von Baumwolle zu gewähren, die schon jetzt das Haupterzeugnis der Oase Tedschen bildet. Der Bau des Staubeckens hat bereits Ernten von 3 000 kg Baumwolle je Hektar ermöglicht.

Seltsamstes Geschenk

Als der Dichter Robert Louis Stevenson hörte, daß die kleine Tochter eines seiner Freunde sich sehr benachteiligt fühlte weil ihr Geburtstag auf den Weihnachtstag fiel und sie daher jeweils nur einmal im Jahre anlässlich dieser beiden Ereignisse beschenkt wurde, hatte er eine ungewöhnliche Idee.

Stevenson machte sich erbötig, mit ihr den Geburtstag zu tauschen und da er ein Rechtsanwalt gewesen war, ehe er Schriftsteller wurde, faßte er eine recht launige „Urkunde“ ab, in der es hieß: „Unter Bezugnahme auf die Tatsache, daß Miß Annie H. die Idee ungerechtfertigterweise am Weihnachtstag geboren wurde und daher den Vorteil einer richtigen Geburtstagsfeier einbüßte.

Und unter Bedachtnahme darauf, daß ich ein Alter erreicht habe, in dem man es nicht gerne hat, wenn der eigene Geburtstag erwähnt wird, transfriere ich hiermit den 13. November besagter Miß Annie H. Ide und übergebe ihn ihr als Eigentum.

„Gepäckmarsch“ über die Alpen

Gaunerpech an der deutsch-österreichischen Grenze

TRAUNSTEIN. Ausgesprochenes Gaunerpech hatten der 30jährige, wegen Straffälligkeit entlassene Polizeioberwachmeister Helmut Pollok aus Dinslaken und der bereits achtmal vorbestrafte 31jährige Versandleiter Gert Caspers aus Solingen. Die beiden hatten eine abenteuerliche An-

halter - Reise durch halb Europa unternommen und waren über Südfrankreich und Italien nach Oesterreich gekommen, wo ihnen das Geld ausging.

Sie erbrachen in der Nähe der deutschen Grenze den Wagen eines Textilvertreters und stahlen fünf Koffer mit wertvollen Musterkollektionen, die sie in mühsamem, stundenlangem Fußmarsch über die Berge auf deutsches Gebiet bringen wollten. Völlig erschöpft in einem Tal angelangt, erkundigten sie sich bei einem vermeintlichen Bauern, ob sie sich schon auf deutschem Boden befänden. Der Angesprochene aber war ein Beamter der deutschen Grenzstreife in Zivil und erfahren genug, um zu wissen, daß es sich bei dem Inhalt der Koffer um Werte von 7100 DM um Diebesgut handeln mußte. Denn niemand würde von Oesterreich aus Textilien über die Berge schleppen, weil diese in der Bundesrepublik viel billiger sind.

„Es war die größte Strapaze unseres Lebens“, erinnerten sich jetzt die beiden Europareisenden vor dem Schöffengericht in Traunstein, das Pollok zu sechseinhalb und Caspers zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilte.

Dezer

LEOPOLDVIL... (Text partially obscured)

Annie lebt heute noch in New York. Und feiert immer noch den ihr geschenkten Geburtstag am 13. November jedes Jahres.

Schlechter Kauf = eine radioaktive Fabrik

Grundstücksmakler in Nöten - Geld darf auf unbestimmte Zeit nicht b... werden

LONDON. Eine böse Überraschung der Londoner Immobilienmakler Rich erlebt. Ein von ihm gekauft. Das Grundstück mit mehreren Villen hallen darauf ist, wie sich jetzt heraus stellt hat, in hohem Grade radioaktiv. In den Gebäuden sind bis kurzem Chemikalien hergestellt w...

Dieser Kauf entwickelt sich zu kostspieligen Sache. Zuerst einmal ten gut 40 Tonnen von zum Teil radioaktiven Chemikalien weggeschafft und in Gräben verworfen. Zweitens liegt die noch „strahlender“ Staub herum. Was damit? Einfach verbrennen? Das ist ein Zweck, denn die zurückverbleibende Asche ist ebenfalls radioaktiv. Man te sie in Spezialbehältern wegzuwerfen. Drittens müssen alle Pläne, die I von dem Grundstück hatte, bis auf weiteres auf Eis gelegt werden. Das Gesundheitsministerium hat verfügt, daß man in den Gebäuden arbeiten nicht alle Gefahr beseitigt ist.

Hartnäckige Bibers

NEWYORK. Mit Bibersorgen haben die Stadtäter von Fletcher im USA-Staat Vermont herumzuschieben. Die Nachkommen eines vor zehn Jahren gesetzten Paares haben quer über den Stadtparksee einen Damm gebaut und durch ein Stück Straße unter Wasser gesetzt. Alle Gegenmaßnahmen waren hier ergebnislos. Mehrere Male wurde der Damm gesprengt, aber die Bibers parierten jedesmal die Schäden im Handumdrehen. Dann befestigte man eine Reihe von Blinklichtern auf dem Damm, die Tiere zu verschrecken. Die Bibers nutzten die Lichter aber nur - wie ein Beamter resignierend erklärte - „um nachts arbeiten zu können.“